Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0,60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prutz. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18296 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 229 — Freitag, den 1. Oktober — **1926**

Tagung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

Rüdesheim, 30. Sept. Parteiamtlich wird mitgeteilt: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei versammelte sich am 29. September in Rüdesheim zu einer außerordentlich stark besuchten Tagung. Einleitende Referate über die schwebenden innen- und außenpolitischen Fragen und die Vorbereitung des Parteitages in Köln erstatteten der Vorsitzende der Fraktion, Reichsminister a. D. Scholz, und der Außenminister Dr. Stresemann. Die Aussprache war sehr rege. Die Fraktion bekannte sich einmütig zu den Grundlinien ihrer bewährten Politik. Entschließungen wurden nicht gefaßt, im Gegenteil sah die Fraktion ausdrücklich davon ab, diese ihre bewährte Politik noch einmal durch besondere Entschließungen zur innen- und außenpolitischen Lage hervorzuheben.

Siebter Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei

Massenbesuch aus dem ganzen Reiche.

Köln, 30. Sept. Die große Reichsparteitagung der Deutschen Volkspartei, die eine Konferenz der Ländervertreter, eine Sitzung des Zentralvorstandes der Partei und den eigentlichen Parteitag umfaßt und sich über vier Tage erstreckt, hat heute hier ihren Anfang genommen. Der Parteitag ist diesmal außerordentlich stark beschickt. Mehr als 1200 Delegierte der Deutsch-volksparteilichen Organisationen werden erwartet. Dazu kommen die Teilnehmer aus der näheren Umgebung, so daß mit einer Gesamtzahl von etwa 4000 Personen gerechnet wird. Die Eintrittskarten zu der großen

Stresemann-Versammlung am Sonnabend,

die in der riesigen Messehalle stattfindet, sind bereits seit einigen Tagen vergriffen. Dr. Stresemann wird am Freitag in Köln erwartet.

Den Auftakt der Tagung bildet heute eine sehr stark besuchte Konferenz aller deutschen Landtagsfraktionen und der deutschen Staatsratsmitglieder der Deutschen Volkspartei. Die preußische Landtagsfraktion ist vollzählig vertreten. Ferner bemerkte man zahlreiche Abgeordnete der Länderfraktionen. Abg. Dr. v. Campe eröffnete die Sitzung mit Worten der Begrüßung. Zur Leitung der Tagung wurden die Abgg. von Campe, Leidig, Burger, Dingeldey, Leutheusser und Dr. Zarres berufen. Abg. Burger-Bayern sprach dann

über den Finanzausgleich

Er erklärte einleitend, die Aufgaben der Länder seien vor allem durch die Sozialgesetzgebung stark vermehrt. Die Ausgaben seien entsprechend gewachsen, die Zuwendungen des Reiches an die Länder aber zurückgegangen. Dazu komme die ungünstige Lage der Agrarbezirke. Trotzdem bestehe die Gefahr, daß der Finanzausgleich weiter zu Ungunsten der Länder und Gemeinden verändert werde. Es sei zwecklos, daß das Reich und die Gemeinden sich gegenseitig Vorwürfe wegen mangelnder Sparsamkeit machten, sondern es komme darauf an, daß alle Teile sparsam wirtschaften lernten. Der Finanzausgleich müsse auch einen Lastenausgleich bringen. Es müßten Wege gesucht werden, um die Lebensfähigkeit von Ländern und Gemeinden zu sichern. Die Aufteilung der Länder in Wirtschaftsprovinzen sei eine Utopie.

Ministerbesuche am Rhein

Koblenz, 1. Oktober. Gestern nachmittag traf Reichsverkehrsminister Dr. Krohne im Verlauf der Strombereisung mit mehreren Ministerialräten und Abgeordneten auf dem Regierungsdampfer „Preußen" hier ein. Nach einstündigem Aufenthalt fuhr er nach Köln weiter. Reichsaußenminister Dr. Stresemann kam hier von Rüdesheim her an und wurde vom Oberpräsidenten Dr. Fuchs, dem Oberbürgermeister und dem Stellvertretenden Reichskommissar für die besetzten Gebiete empfangen. Nach der Besprechung fuhr Stresemann im Auto nach Köln weiter.

In Osten eine Ueberraschung nach der anderen

Der polnische Sejm gegen die Regierung — Erneuter Rücktritt des Kabinetts Bartel
Der Sejm nicht aufgelöst — Scharfe Stimmung gegen Rußland

Ungeheure Spannung in Osteuropa

Eine harte Note Polens nach Moskau

Warschau, 30. Sept. Wie auf das bestimmteste versichert wird, steht eine scharf gehaltene Note der polnischen Regierung an die Sowjetunion und Litauen wegen des Abschlusses eines litauisch-russischen Bündnisses unmittelbar bevor. Die diplomatischen Vertreter Polens in London und Paris sind angewiesen worden, die Aufmerksamkeit der alliierten Regierungen auf die ungeheure Spannung zu lenken, die durch den neuen Moskauer Vertrag in Osteuropa eingetreten sind. Polen sei außerstande, diesen beunruhigenden Vertragsabschluß, der gegen seine Sicherheit gerichtet sei, stillschweigend hinzunehmen. Der polnische Gesandte in Moskau wurde zur Berichterstattung nach Warschau befohlen.

Russische Einwirkungsversuche auf Warschau

Moskau, 30. Sept. Im Auftrage der russischen Regierung wird der russische Botschafter in Warschau der polnischen Regierung eine Erklärung über den Abschluß des russisch-litauischen Vertrages abgeben, in der es heißt, die Unterzeichnung des Vertrages sei nicht gegen Polen gerichtet, sondern habe lediglich den Zweck, den Frieden in den östlichen Staaten wieder herzustellen. Die russische Regierung habe versucht, die russisch-polnischen Verhandlungen zu beschleunigen. Dies sei jedoch von dem polnischen Außenminister Zaleski abgelehnt worden. Die Sowjetregierung sei bereit, Polen in bestimmten Fragen entgegenzukommen unter der Bedingung, daß Polen von Rußland keine Zugeständnisse in der Memel-, Wilnaer und Danziger Frage fordern werde.

Die russische Presse zum russisch-litauischen Vertrag.

Moskau, 30. Septbr. In den hiesigen politischen Kreisen man bemüht, den Eindruck über den russisch-litauischen Vertrag in Europa, vor allem aber in Polen möglichst abzuschwächen. Fast sämtliche Blätter bringen heute über diese Frage Artikel und führen übereinstimmend aus, daß der Vertrag keine Verletzung bestehender Vertragsverhältnisse bilde und daß übrigens die polnische Regierung über den Verlauf der russisch-litauischen Verhandlungen immer auf dem laufenden war und daß ferner die polnische Regierung es wieder die russischen Vorschläge, Vertragsverhandlungen aufzunehmen, ignoriert habe. Die Zeitungen erklären, daß Rußland nach wie vor, den Frieden anstrebe und daß die Sowjetunion alles tun werde, um keinen ihrer Nachbarn zu benachteiligen.

Die polnische Krisis

Die Auflösung der Kammer

Warschau, 30. Sept. Die Stadt Warschau ist heute außerordentlich belebt. Fast das ganze Zentrum der Stadt ist von größeren Militärabteilungen besetzt. Im Sejmgebäude beraten zur Stunde sämtliche Fraktionen. Fest stehen die Beschlüsse der Nationaldemokratischen Partei, die heute drei Mißtrauensvoten gegen die ganze Regierung einbringen wird, der Christlich-Demokratischen Partei, die heute ein Mißtrauensvotum gegen die beiden in voriger Sitzung gestürzten Minister einbringen wird, der Sozialdemokratischen Partei, die sich der Stimme enthält, jedoch eine programmatische Erklärung abgeben wird, gegen die Regierungsparteien, die für die Regierung stimmen wird. Unklar ist zur Stunde noch die Stellung der Piastpartei, von der die ganze Entscheidung abhängt. In der gegenblicklich stattfindenden Beratung der Piastpartei führt Witos den Vorsitz. Angeblich soll Witos heute früh mit der Regierung Fühlung genommen haben. Eine Stimmenthaltung der Piastpartei soll nicht ausgeschlossen sein. Der jüdische Klub hat noch bis zur Stunde keine Entscheidung getroffen. Pilsudski, der in Warschau bereits eingetroffen ist, wird an der heutigen Sejmsitzung teilnehmen. Die Teilnahme Pilsudskis hat große Ueberraschung hervorgerufen und ist mit großer Unzufriedenheit zur Kenntnis genommen worden. Die entscheidende Sitzung beginnt um 4 Uhr nachmittags. In den ersten Abendstunden kann man dem Verlesen des Auflösungsdekrets des Staatspräsidenten rechnen.

Pilsudski wollte reden, aber . . .

Warschau, 30. Septbr. Wie soeben verlautet, wird Pilsudski in der heutigen Sitzung kurz vor der Abstimmung das Wort ergreifen. Er wird angeblich die Mahnung an den Sejm richten, sich in dieser schweren Situation in der sich die polnische Republik befindet, nicht verleiten zu lassen, überflüssige Krisen heraufzubeschwören, die die Lage noch mehr verschärfen würden. Trotzdem die heutige Sejmsitzung entscheidend für die Regierung ist, hat sich die polnische Regierung entschlossen, noch in den Mittagsstunden eine Unterredung zwischen dem Stellvertreter Zaleskis, Unterstaatssekretär Knoll, und dem russischen Gesandten in Warschau, herbeizuführen. In dieser Unterredung dürfte Knoll dem Gesandten die offizielle Ansicht Polens über den Abschluß des russisch-litauischen Vertrages mitteilen. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß schon heute die angekündigte Protestnote überreicht werden wird.

Das polnische Budget mit Ueberraschungsmehrheit abgelehnt

Vor Ueberraschungen in Warschau.

Warschau, 30. Septbr. **Der Sejm hat mit 206 gegen 94 Stimmen den Vorschlag des Senats, die Ausgaben des Staatshaushaltsplanes für das vierte Quartal von 384 Millionen Zloty auf 350 Millionen zu vermindern, angenommen. Auf Wunsch des Ministerpräsidenten Dr. Bartels wurde die Sitzung für drei Stunden unterbrochen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, Stellung zu nehmen. Um 8,30 Uhr wird der Landtag neuerlich zusammentreten, um über den vorliegenden Mißtrauensantrag abzustimmen. Ueberdies liegt noch ein sozialdemokratischer Antrag vor, daß der Landtag seine Auflösung beschließen möge.**

Die Ueberraschung war so stark, daß weder Pilsudski noch Bartels das Wort ergriffen. Die Regierung zog sich zu einer sofortigen Beratung zurück. Um 9 Uhr tritt der Sejm wieder zusammen. Die Entscheidung der Regierung ist vollkommen ungewiß. Man rechnet mit den größten Ueberraschungen.

Die polnische Regierung zurückgetreten

Warschau, 30. September. **Der polnische Sejm trat gegen 9 Uhr abends, wie angekündigt, erneut zusammen und nahm eine kurze Erklärung des Ministerpräsidenten Bartel entgegen, in der es heißt, die Regierung trete zurück, weil in der soeben abgehaltenen Kabinettssitzung sich vier Minister „einstweilen und unter Vorbehalt" gegen Auflösung des Sejms ausgesprochen hätten. Die Sejmsitzung wurde sofort geschlossen. Bartel begab sich im Auto zum Staatspräsidenten und überreichte die Demission, die sofort angenommen wurde.**

Was geht in Rumänien vor

König Ferdinand will abdanken. — Heftige Kämpfe um die Macht.

Paris, 30. Sept. Nach einer Meldung des Newyork Herald sind in London unzensierte Nachrichten aus Bukarest eingetroffen, nach denen König Ferdinand aus Gesundheitsrücksichten abdanken will. Er werde nur noch solange warten, bis der Skandal im Zusammenhang mit dem Exkronprinzen Carol beigelegt sei. Da der gegenwärtige Thronanwärter minderjährig sei, werde die Abdankung des Königs zu einem Regentschaftsrat führen, und es habe sich bereits ein Kampf um die Vorherrschaft im Regentschaftsrat zwischen der Königin Maria und anderen Mitgliedern der königlichen Familie entsponnen. Hierdurch werden die Gerüchte über einen Reiseaufschub der Königin nach Amerika einigermaßen aufgeklärt. Rumänien stehe sowohl vor einer Krise der Dynastie wie der Politik. Die Opposition habe sich geeinigt und greife Averescu wegen des Vertrages mit Mussolini an, der ein offener Feind Rumäniens sei, vor allem deshalb, weil Mussolini nicht Rumäniens Ansprüche auf Bessarabien anerkannt habe.

Der Eisenpakt abgeschlossen

Brüssel, 30. Sept. Der endgültige Vertrag über ein Eisenkartell zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg ist hier soeben abgeschlossen worden.

Die Quotenverteilung.

Paris, 30. Sept. Nach einer Meldung des „Journee Industrielle" aus Brüssel werden die Belgier, die 290 000 Tonnen als Kontingent forderten, 282 000 Tonnen erhalten, Frankreich 8 Millionen Tonnen und Deutschland 10 bis 11 Millionen Tonnen, d. h. 70 Prozent seiner Produktionsfähigkeit. Die Quote Luxemburg sei um 3 Prozent niedriger als die Belgiens. Die Saar werde ein besonderes Kontingent erhalten.

Coolidge verzichtet auf den Haager Weltgerichtshof

Beschluß auf Zurückziehung des Beitrittsgesuches

Washington, 30. Sept. Wie INS an autoritativster Quelle erfährt, hat sich die Regierung entschlossen, das Gesuch um Beitritt zum Weltschiedsgerichtshof definitiv zurückzuziehen. Eine Bekanntmachung dieses Beschlusses ist noch nicht erfolgt, und über die Form, in der sich die Zurücknahme vollziehen soll, wird man sich erst später einigen. Es wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Regierung, soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, den Weltschiedsgerichtshof als erledigt ansieht. Der Weltschiedsgerichtshof selbst hätte es den Vereinigten Staaten ermöglicht, sich auf eine angenehme Weise zurückzuziehen dadurch, daß der Völkerbundsausschuß die amerikanischen Reservationen annulliert habe.

Deutscher Schritt wegen der Aufführung der „Apokalyptischen Reiter".

Berlin, 30. Sept. Zu der Tatsache, daß in Newyork wiederum der gegen Deutschland gerichtete Hetzfilm „Die apokalyptischen Reiter" aufgeführt wird, wird mitgeteilt, daß die amtlichen deutschen Stellen im Auslande bereits seit längerer Zeit generell angewiesen worden sind, gegen die Aufführung dieses Filmes Schritte zu unternehmen. Im vorliegenden Falle ist ein solcher Schritt der deutschen Botschaft in Newyork gleichfalls erfolgt. Der Film ist daraufhin „gereinigt" worden. Er enthält aber immer noch eine so scharfe deutsch-feindliche Tendenz, daß weitere Schritte unternommen werden sollen. Es ist zu hoffen, daß der gegenwärtig in Paris tagende internationale Filmkongreß Beschlüsse faßt, die derartige Filme überhaupt unmöglich machen.

Die Beisetzung des Opfers von Germersheim

Vor amtlichen Schritten

Berlin, 30. September. Wie WTB. hört, wird der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, ständig über den Fortschritt der Untersuchung des Germersheimer Falles durch die bayerische Gesandtschaft auf dem Laufenden gehalten. Es haben inzwischen mehrfache Besprechungen unter den beteiligten Berliner Stellen (Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Auswärtiges Amt, Bayerische Gesandtschaft) stattgefunden, an denen in den letzten Tagen auch der von Koblenz herübergekommene Reichskommissar Freiherr Langwerth von Simmern teilnahm. Auch in Koblenz haben bereits vorläufige Besprechungen zwischen Vertretern des Reichskommissariats und der Interalliierten Rheinlandkommission stattgefunden. Der Abschluß der Untersuchung ist in wenigen Tagen zu erwarten, so daß alsdann die erforderlichen amtlichen Schritte in Koblenz und Paris erfolgen werden.

Abmarsch aus Germersheim

Germersheim, 30. September. Der Abtransport des 311. Artillerieregiments ist vollendet. Heute morgen verließen die letzten Mannschaften dieses Truppenteils Germersheim zu Fuß in Richtung Bellheim. Die Straßen waren wie ausgestorben, da sich die Bevölkerung fernhielt. Die Erregung in der Bevölkerung hat sich durch diese Tatsache nunmehr ein klein wenig gelegt, ist aber immerhin noch sehr stark. Zu Zwischenfällen ist es nicht mehr gekommen.

Der Mörder von Germersheim nach Frankreich abgeschoben.

Berlin, 30. September. Wie hier bekannt wird, ist der Mörder von Germersheim der französische Unterleutnant Rouzier, nachdem er beim französischen Militärgericht des Generalkommandos in Kaiserslautern durch einen Militär des Armeeoberkommandos aus Mainz vernommen worden ist, auf Befehl des Armeeoberkommandos nach Nancy weiterbefördert worden, um in seiner Heimatgarnison den weiteren Gang des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens abzuwarten.

Wie nachträglich festgestellt wurde, führte der Unterleutnant Rouzier ein ziemlich lockeres Leben.

Die Opfer

Germersheim, 30. September. Die Beerdigung des ermordeten Emil Müller fand heute nachmittag 4 Uhr statt. Das Befinden des schwerverletzten Mathes zeigt eine leichte Besserung. Gestern abend erlangte er vorübergehend das Bewußtsein und erkannte seine Mutter. Man hat die Hoffnung, daß er mit dem Leben davonkommt. Dagegen hat sich das Befinden von Holzmann etwas verschlechtert, so daß er zur weiteren Behandlung dem Krankenhause überwiesen werden mußte.

Die Leichenreden

Germersheim, 30. Sept. Heute nachmittag 4 Uhr fand unter gewaltiger Anteilnahme der Bürgerschaft von Germersheim und aus den Orten der näheren und weiteren Umgebung die Beerdigung des in den blutigen Vorgängen des letzten Sonntags erschossenen Emil Müller statt. Schon eine Stunde vor der Beisetzung erfolgte der Aufzug der Schulen, der Feuerwehr, der Sanitätskolonne und der sonstigen Vereine mit Fahnen. Die Leiche Müllers war in einem schlichten Sarge im Hofe des Städtischen Krankenhauses aufgebahrt. Zu Häupten des Toten war ein Arrangement von Lorbeerbäumen und Blumen geschaffen. Auf vier hohen Leuchtern brannten große Kerzen. Außerdem waren die Kircheninsignien ausgestellt. Bis vier Uhr nahm in unaufhörlichem Vorbeiziehen die Bürgerschaft Abschied von dem Toten. Nach der Einsegnung der Leiche durch den katholischen Stadtpfarrer formierte sich der Trauerzug, der sich alsdann langsam durch die Hauptstraßen und durch das Weißenburger Tor zum Friedhof bewegte. Auf dem Wege bildete eine schier unübersehbare Menschenmenge Spalier. Auf dem Friedhof ergriff als erster Redner

Regierungspräsident Matheus

von der pfälzischen Regierung das Wort. Er führte aus: „Hier am Grabe dieses jungen, blühenden Lebens, dieses braven, treuen Sohnes, dieses deutschen Jünglings, wollte die pfälzische Regierung nicht fehlen. Sie beklagt das unheilvolle Schicksal des schuldlos Heimgegangenen. Sie fühlt mit seiner Familie, sie teilt die Trauer der Bevölkerung der Stadt Germersheim. Lasten und Leiden der Nachkriegszeit sind den Pfälzern und ihrer Regierung gemeinsam, wie die Hoffnung auf eine Wende ihres harten Loses. Wird der verhängnisvolle Schuß, der dieses junge Leben löschte, ein Signal sein, das aller Welt kündet, daß die Stunde gekommen ist, unsere Bande zu lösen und uns die Freiheit wiederzugeben. Hat die friedliche pfälzische Bevölkerung, die mit bewundernswerter Geduld und Würde ihr tragisches Schicksal trägt, nicht ein Recht auf diese Stunde? Hoffen wir, daß dieser Schuß gehört wird an allen Stellen des In- und Auslandes, von allen, die die Geschicke der Völker zum Guten lenken wollen. Dir aber, Emil Müller, dessen Schicksal in dem harten Los der Heimat wurzelt, lege ich diesen Kranz aufs Grab als Zeichen, daß die pfälzische Heimat Deiner Treue gedenkt." Als nächster Redner sprach

Bürgermeister Schmidt,

der u. a. ausführte: „Tieferschüttert stehen wir am Grabe dieses Mannes, der ein Kind unserer Stadt war und den ein ungeheuer tragisches Schicksal aus unserer Mitte gerissen hat. Nicht laut soll an der Stelle unsere Trauer ob des Verbrechens sein, denn wir wollen seine Todesruhe nicht stören. Aber zum Himmel dringen soll unsere Klage, daß unseren friedlichen Bürgern der Stadt Germersheim, die wir, wie keine Stadt, unter den Folgen der Nachkriegszeit zu leiden haben, auch dieses letzte nicht erspart geblieben ist, und zum Herrn der Welt wollen wir ein Gebet emporschicken, wie es inniger niemals gebetet worden ist: „Herr, mach uns frei!" Trostlosigkeit will uns befallen, angesichts der Verhandlungen, die über den Frieden der Welt geführt werden. Da diese entsetzliche Bluttat geschehen ist, müssen wir den Glauben verlieren, daß unsere Not ein Ende finden soll, und dennoch, wir wollen nicht alle Hoffnung fahren lassen. Der Tote hat einen Trost mit ins Grab genommen: Ich bin nicht umsonst gestorben, aus meinem Tode soll Euch die Freiheit erstehen, und mit dieser Hoffnung im Herzen, wollen wir von seinem Grabe gehen.

Der Landtagsabgeordnete Chefredakteur Bernzott

gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Tod Müllers dazu beitragen möge, die pfälzische Heimat von fremder Besatzung zu befreien.

Die französische Besatzung zeigte sich während der Beerdigungsfeierlichkeiten nicht auf den Straßen der Stadt.

Eine Anfrage der Bayrischen Volkspartei im bayrischen Landtag über die Bluttat von Germersheim.

München, 30. September. Abgeordnete der bayrischen Volkspartei haben im Landtag wegen der Bluttat von Germersheim eine Anfrage eingebracht: „Wegen der Bluttat von Germersheim wird gefragt, welche wirksamen Maßnahmen die bayrische Regierung zum Schutze der Bevölkerung des besetzten bayrischen Gebietes gegen derartige Gewalttaten zu ergreifen gedenkt."

Ziviltrageverbot für die französischen Besatzungstruppen.

Berlin, 30. Septbr. Der Oberbefehlshaber der Rheinarmee hat mit Rücksicht auf den Germersheimer Zwischenfall allen Besatzungsangehörigen im besetzten Gebiet, das Tragen von Zivilkleidern verboten und gleichzeitig angeordnet, daß in den von Besatzungstruppen belegten Orten des Nachts bis auf weiteres ein reger Patrouillengang, in Verbindung mit den deutschen, örtlichen Polizeibehörden, eingerichtet werden soll, der sich besonders auf die Wirtschaften beziehen soll.

Im Zeichen von Thoiry

Dr. Stresemann an Ramsay Mac Donald

London, 30. Sept. Dem Arbeiterblatt Daily Herald zufolge erhielt Ramsey Macdonald in Erwiderung auf ein von ihm an Stresemann anläßlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund gesandtes Glückwunschtelegramm folgende Antwort des deutschen Reichsministers des Aeußern:

Ich beeile mich, für Ihre Glückwünsche zu danken und Ihnen zu versichern, mit welch großer Befriedigung ich auf die vergangenen Tage in Genf zurückblicke. Ich vergesse nicht den großen Anteil, den Sie an dieser Entwicklung gehabt haben.

Severing über die Annäherungspolitik

Paris, 30. Sept. Die Reihe der Interviews, die Sauerwein dem „Matin" aus Berlin übermittelt, ist heute an Severing. Severing erklärte, ähnlich wie der preußische Ministerpräsident Braun, man mache sich in Frankreich eine falsche Vorstellung von Preußen. Es sei daher nicht überflüssig zu bemerken, daß die Politik Stresemanns stets eine aktive Unterstützung der preußischen Regierung gefunden habe. Er habe nicht nur nach Locarno und Genf die Beziehungen einer guten Nachbarschaft zwischen Frankreich und Deutschland herbeigewünscht, sondern bereits vor dem Kriege hierfür gearbeitet. Er gehöre zu den Männern, die keine Anhänger einer formellen Westorientierung seien, aber die in einer deutsch-französischen Einigung eine der besten Garantien für den europäischen Frieden erblickten. Die geographische Lage zwinge die deutsche Wirtschaft, sich auch nach Rußland zu wenden, aber dies könne einem Pakt mit Frankreich keinen Abbruch tun. Die Reduzierung der deutschen Truppenbestände habe zahlreichen Offizieren und Heereslieferanten ihre Existensmittel genommen. Es sei nicht überraschend, daß diese entwurzelten Elemente mit Erbitterung für die Wiederherstellung der ehemaligen Einrichtungen kämpften. Die sogenannten vaterländischen Verbände spielten eine große Rolle in der öffentlichen Meinung Frankreichs, aber sie hätten vielmehr das Innenministerium als das Außenministerium zu beschäftigen.

Die Westminster Gazette über die Kriegsschuldfrage

London, 30. Sept. Die „Westminster Gazette" gibt heute an leitender Stelle ihrer Meinung über die Kriegsschuldfrage Ausdruck. Das Blatt erklärt, daß es in der Vergangenheit wiederholt der Auffassung Ausdruck verliehen habe, daß die Zentralmächte in der Hauptsache für den Verlauf der Ereignisse, die zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben, verantwortlich seien. Es sehe keine Veranlassung, diese Meinung zu ändern. Falls durch spätere Informationen es erforderlich werde, das ursprüngliche Urteil zu modifizieren, so müsse es hauptsächlich mit Bezug auf die von Oesterreich gespielte Rolle getan werden, das unabhängiger von Deutschlands Kontrolle gewesen zu sein scheine als man seinerzeit habe annehmen können. Aber die „Westminster Gazette" habe in der Vergangenheit „und sie tue es auch heute noch immer" Einspruch gegen den Versuch der Sieger des Weltkrieges erhoben, in den Versailler Vertrag andere Meinungen hereinzubringen als in ihm im Ausdruck gebracht worden seien.

Beherzigenswerte Worte

Dr. Brauns auf der Tagung der christlichen Bergarbeiter.

Königswinter, 30. Sept. Der Gerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands ielt hier einen starkbesuchten Reichsjugendtag a an dem u. a. der Führer der christlichen Geweschaften, Stegerwald, und Reichsarbeitsministe Brauns teilnahmen. Reichsarbeitsminister D Brauns führte in seiner Ansprache folgendes is: Die Gewerkschaften sind geboren aus der Zeit der Not. Auch jetzt müssen wir aus der Not zur Größe herauswachsen. Der Rückschla der Gewerkschaften in der Krisenzeit ist ganz verständlich. Nicht leere Hochrufe auf die Republik, nicht hohle Phrasen, sondern allein praktische Arbeit im neuen Staate zum Schutze der breiten Volksmassen kann uns retten.

Um die Präsidentschaft der Radikalen Partei.

Herriot verzichtet.

Paris, 30. Sept. Nach der „Ere Nouvelle" hat Herriot der Radikalen Partei mitgeteilt, er werde die Präsidentschaft der Partei ablehnen, wenn sie ihm erneut angeboten werde. Seine Gründe dafür werde er in der Eröffnungssitzung des Kongresses mitteilen. Als wahrscheinliche Kandidaten für die Präsidentschaft werden Malvy, Renault, Daladier und Chautemps betrachtet.

Politische Hochspannung am Mittelmeer

Mussolini und Chamberlin in Livorno

Rom, 30. September. **Mussolini ist in Begleitung des Unterstaatssekretärs der Auswärtigen Angelegenheiten, Grandi, und seines Kabinettschefs gestern abend nach Livorno abgereist, um mit Chamberlain zusammenzutreffen, der gestern abend an Bord seiner Jacht dort eingetroffen ist.**

Ein umfangreiches Program

Rom, 30. Septbr. Die Unterredung Mussolini-Chamberlain fand heute um 10,30 Uhr an Bord der Jacht „Giuliana" statt. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, war die Begegnung vor allem der Ausdruck persönlicher Freundschaft zwisn Chamberlain und Mussolini, sowie das Bedürfnis beider Staatsmänner, nach der französisch-deutsch Verständigung ihrerseits als Garanten des Locavertrages sich über ihre Stellung zu verständigen. Kamen in erster Linie die europäischen, namentlichie Mittelmeerfrage, zur Besprechung aber auchie außereuropäischen und Kolonialfragen, die den Italienern so sehr am Herzen liegen.

Ein nichtssagender Bericht

Rom, 30. September. Die „Agenzia Esani" gibt folgende amtliche Mitteilung heraus: Mssolini und Chamberlain sind heute in Livorno zusamengetroffen. Die Besprechungen zwischen den ben Staatsmännern, die, wie man weiß, durch eziehungen gegenseitiger persönlicher Freundschaft iteinander verbunden sind, sind in sehr kerzlicherWeise verlaufen. Die beiden Minister haben diwichtigsten internationalen Fragen der Stunde gepft und dabei die Genugtuung gehabt, die Intimit der englisch-italienischen Beziehungen und die gchfalls von den beiden Regierungen für die Lösunger wichtigsten europäischen Probleme eingehalter Linie zu bestätigen.

Die englische Presse un die Unterredung

London, 30. September. Die „Tijs" erklärt heute in ihrem offiziösen Ton, daß dZusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussai nicht die geringste politische Bedeutung beizumn sei. (?) Man kann darauf erwidern, daß wir gu dasselbe gehört haben, als Chamberlain das le Mal mit Mussolini zusammenkam, und er hat sel zugegeben, daß damals das Abkommen wegen Abnien abgeschlossen wurde. Von den Ungläubigepie sich mit der Erklärung der „Times" nicht zufden geben wollen, werden ine Menge Fragen aufgihlt, welche heute zur Sprache kommen könnten. e sind alle nicht neu und liegen nahe. Da ist zunä die Furcht Mussolinis, daß eine

französisch - deutsche Annäherung Ital gefährlich

werden könnte.

Chamberlain wird in dieser Beziehu in den letzten Tagen ebenso wie die hiesigen ztischen und diplomatischen Kreise mit Bezug auf Aussichten einer solchen Annäherung skeptisch gewen sein und dürfte kaum auf diese Möglichkeit hingendwelche Versprechungen abgeben, welche Engd irgendwelche Unannehmlichkeiten bringen könn.

Chamberlain seinerseits wünscht Iten von seiner seinem Geschmack nach

zu freundschaftlichen Haltung gegenü Rußland

abzubringen. Man denkt, daß hier einandelsobjekt verborgen sei. Das Rote-Meer-Problei ist schwierig. Mussolini rechnet seit einiger Zeit ni einmal auf die Ostküste dieses Meeres. Auch mem Beherrscher des Yemen wurden Verhandlum gepflogen, ebenso mit dem Emir von Assan, die n Außenamt sicherlich wenig, aber der Admiralität n den meisten Aemtern große Sorge bereiteten.

Sehr interessant ist daher in diesemugenblick ein Artikel der „Fornightly Revi", den diese in der Oktobernummer veröffentlicht. stammt wieder aus der Feder Augurs und soll e die einschlägigen Fragen unter dem Titel

„Deutschland und Italien inenf"

besprechen. Der Verfasser meint, es viel zu viel über die Genfer Ratssitzfrage geredetorden. Das wichtigste an der Angelegenheit sei, Deutschland erst die Forderung stellte, es sollte an aufgenommen werden, und daß es sich mächtigenug erwies, um dieses Verlangen durchzusetzen. Einzelheiten der permanenten und nichtpermanen Sitze usw. seien erörtert worden. Augur will Mitglieder des Bundes und des Rates in zwei ippen teilen, die, welche bereits alles besitzen, was haben wollten, und die, die nichts besitzen vorem, was sie haben müßten. Deutschland gehöre häufig zu den letzteren. Aber ebenso, wie es bei em Eintritt seine Wünsche durchzusetzen vermochte, ürde es seine Forderungen für die Abänderung eini Bestimmungen des Versailler Vertrages, wie eitigung der Besetzung und der Militärkontrolle eben. Frankreich und England müßten sich die größte Mühe geben, Deutschland auf die Seite de zu bringen, welche Besitz hätten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" bezeichnet die heutige Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain als einen Höflichkeitsbesuch. (?) Chamberlain sei ohne jeden technischen Ratgeber und ohne Sekretäre. Außerdem sei es für den britischen Außenminister unmöglich, sich mit irgendwelchen wesentlichen Problemen zu befassen, ohne vorher das englische Kabinett gefragt zu haben. Auf der anderen Seite sei damit zu rechnen, daß Mussolini

gewisse gemeinsame Interessen im Mittelländischen Meer

und besonders die Tangerfrage anschneiden werde. Es sei sicherlich kein Grund vorhanden, weshalb Chamberlain nicht versichern sollte, daß Großbritannien den italienischen Wünschen auf angemessene Vertretung in der Tangerzone sympathisch gegenüberstehe. Frankreich und Spanien seien schließlich nicht die einzigen Mächte, die an der strategischen Schlüsselstellung am westlichen Eingang zum Mittelmeer ein Interesse hätten. Die übrigen Morgenblätter weisen auf den Umstand hin, daß diese Zusammenkunft auf Wunsch und Veranlassung Mussolinis zustandegekommen sei.

Auch Besuch des bulgarischen Außenministers in Rom.

Rom, 30. Septbr. Der bulgarische Außenminister wird Anfang Oktober in Rom eintreffen. Dem Besuch wird in Rom größte Bedeutung beigelegt, da die italienische Regierung bestrebt ist, einen Ausgleich der rumänisch-bulgarischen Gegensätze herbeizuführen, um die von Mussolini eingeleitete Balkanpolitik zu festigen.

Italienische Einflußnahme in Arabien?

Ein Wirtschaftsvertrag mit Yemen.

London, 30. September. Daily Telegraph berichtet aus Kairo: Nach einer Privatmeldung aus Hodeida hat der Gouverneur von Erytherea, Gasparini, ein wichtiges Wirtschaftsabkommen mit dem Imam Yahia abgeschlossen, das den italienischen Interessen beträchtliche Vorteile im Yemen verschafft. Gasparini werde sich sofort nach Rom begeben, um Mussolini das Abkommen vorzulegen.

Einigung in der deutschen Beamtenschaft

Berlin, 30. Sept. Die Verhandlungen des Deutschen Beamtenbundes mit dem Gesamtverband der deutschen Gewerkschaften, der dem christlichen Deutschen Gewerkschaftsbund angehört, haben zu einer Einigung geführt, so daß die Verschmelzung der beiden Beamtenorganisationen bevorsteht. Die christlichen Beamtenorganisationen haben laut Voss. Ztg. sich bereit erklärt, das Programm des Deutschen Beamtenbundes uneingeschränkt anzunehmen, der im Artikel 1 seiner Statuten erklärt, daß er „auf dem Boden der geltenden republikanischen Verfassung des Deutschen Reiches steht und gewillt ist, sie gegen jeden Eingriff mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu beschützen". Die neue Organisation erhält den Namen „Deutscher Beamtenbund". Der Gesamtverband löst sich von dem Deutschen Gewerkschaftsbund los. Nach vollzogener Verschmelzung soll die erste Sitzung des Gesamtvorstandes des neuen Deutschen Beamtenbundes am 8. Oktober erfolgen.

Die amtlichen Großhandelsindexziffer.

Berlin, 30. Sept. Die auf den Stichtag des 29. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 22. September mit 126,7 unverändert geblieben.

Die englische Regierung zu Lord d'Abernons Rücktritt.

London, 30. Sept. Der amtliche englische Funkspruch widmet dem bisherigen britischen Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, der Anfang Oktober Berlin verlassen wird, folgende Worte: Während äußerst schwieriger Jahre der europäischen Politik habe Lord d'Abernon dem europäischen Wiederaufbau durch seine Berliner Tätigkeit unschätzbare Dienste geleistet. In der Regelung der Reparationsfrage und später am Werk von Locarno habe er den Hauptanteil gehabt. Mit Deutschlands Eintritt in den Völkerbund sei für den zurückgetretenen Botschafter eine wichtige Etappe auf dem Wege zur europäischen Befriedung beendet. Diese Etappe habe Lord d'Abernon abgewartet, um sich seiner schwierigen Pflichten, die er mit so feinem Takt und seltenen Fähigkeiten erfüllt habe, zu entledigen. Zwei Tage nach seiner Abschiedsaudienz beim Reichspräsidenten von Hindenburg am 8. Oktober werde Lord d'Abernon seine Heimreise antreten.

Fischer
DORTMUND · OSTENHELLWEG



Nur in Dortmund

finden Sie die vereinigten Vorteile der maßgebenden großen Spezialhäuser für Herren- und Knaben-Kleidung. Wir bringen immer in allen Abteilungen und in allen Artikeln

die größte Auswahl,
die besten Qualitäten,
die billigsten Preise.

Wenn Sie bei uns einkaufen,

macht sich mehr denn je Ihre Reise bezahlt!

Anzüge

Strapazier-Anzüge aus sol. Buxkin- u. Kammgarnstoffen, auf Rosshaar und Leinen gearbeitet	14.75	19.75	29.75		38.00
Moderne Anzüge aus dunkelgemusterten Cheviot- und Kammgarnstoffen	48.00	58.00	68.00	bis	86.00
Feine blaue Anzüge in ein- und zweireihigen Formen, aus guten Kammgarnstoffen, in erstklassiger Verarbeitung	75.00	86.00	95.00	bis	125.00
Modell-Anzüge in neuen ein- und zweireihigen Formen, aus neuesten besten Cheviot-, Kammgarn- und Gabardinestoffen, guter Maßarbeit gleichwertig	95.00	110.00	125.00		135.00
Sport-Anzüge in mod. Formen, aus sol. Loden-, Cheviot-, Cord- und Gabardine-Stoffen, zum Teil mit zwei Hosen	23.50	35.00	48.00	bis	125.00

Mäntel

Uebergangs-Mäntel in einreihigen Raglan- u. zweireih. Mantelformen, aus covercoatartigen und Gabardinestoffen	19.75	29.75	38.00	bis	86.00
Neue Ulster in mod. zweireih. Formen, mit breiter Knopfstellung, in dunkelbraunen, grauen und grünlichen Farben	29.75	38.00	48.00	bis	89.00
Feine dunkle Ueberzieher in ein- und zweireihigen Formen, mit und ohne Samtkragen	38.00	48.00	58.00	bis	125.00
Modell-Mäntel aus ganz erstklassigen Stoffen, in bester Verarbeitung und elegantester Ausstattung	95.00	110.00	125.00		135.00

Regen-Mäntel aus Gummi- und imprägnierten Lodenstoffen, in praktischen ein- und zweireihigen Formen . . . . . 14.75 19.75 29.75 bis 58.00

Für Jünglinge und junge Herren entsprechend billiger. Auch sehr korpulente und besonders schlanke Herren finden in allen Preislagen tadellos passende Kleidung.

Hettlage
DORTMUND WESTENHELLWEG

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 1. Oktober 1926.

Die Iwowski Puppenspiele und ihre Eigenart

Spielzeit vom 1.—3. Oktober 1926, im Gesellenhause.

„Hurra, der Kasper ist da!" Dieser Jubelruf aus frohen Kindertagen wird von heute ab in den Mauern unserer Stadt eine vielhundertfältige Auferstehung feiern, wenn Karl Iwowski's künstlerische Handpuppenspiele im Gesellenhause ihr Publikum ergötzen. In einer ausführlichen Abhandlung ist im „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" schon früher darauf hingewiesen, um welch hohe künstlerische Qualität es sich bei diesen Puppenspielen handelt. Es erübrigt sich deshalb wohl, heute nochmals viele Worte darüber zu verlieren. Statt dessen sei der Rat gegeben: „Geht hin, seht und urteilt selbst!" Die ersten Kindervorstellungen sind am heutigen Freitag nachmittags 3 und 5 Uhr. Heute Abend findet keine Vorstellung statt. Am Samstag vormittag werden die Kindervorstellungen fortgesetzt, nach Bedarf auch nachmittags. Abends 8 Uhr findet die 1. Vorstellung für Jugendliche und Erwachsene statt. Zur Aufführung gelangt: „Dr. Johann Faustens Leben und Höllenfahrt", also jenes mittelalterliche Puppenspiel, das seinerzeit Altmeister Goethe zu seinem größten Meisterwerke „Faust" anregte. Der Sonntag, 3. Oktober, bringt nachmittags „Schnurren und Schwänke", (ein lustiger Kindernachmittag) und abends 8 Uhr als Vorstellung für Jugendliche und Erwachsene „Der Schmied von Jüterbog". Ein Lustspiel in 3 Aufzügen. Möge sich niemand die seltene Gelegenheit, die wirklich guten Vorstellungen zu besuchen, entgehen lassen. (Siehe Anzeige).

Von anderer Seite wird uns zu den Puppenspielaufführungen noch geschrieben:

In sechsjähriger Spieltätigkeit hat Carl Iwowski aus den ersten primitiven Anfängen der ehemals nur kleinen Puppenbühne eine durchaus neue Art der Darstellungskunst mit Handpuppen entwickelt. Mit der überlieferten Form der „Kasperlebude" wurde gebrochen. Eine neu gefundene Bauart, die im Rahmen einer Stilbühne eine richtige Vor- und Hinterbühne schaffte, befreite die Handpuppen von der Spielleiste, an die sie bis dahin gebannt waren und ermöglichte den Puppen freie Bewegung im Raum. Das Spiel der Puppen gewann dadurch ein bis dahin nie geahntes Körpergefühl. Die Puppenführer sprechen und führen die Puppen zu gleicherzeit, daher ist der Kontakt zwischen Wort und Bewegung ein äußerst inniger; die Bewegung ist eigentlich nur eine Reflexbewegung in der Hand des Sprechers. Das wurde nach vielem Suchen zur künstlerischen Lösung der großen Frage: Der Geist des Lebens der Puppen liegt hier in dem nervenlebendigen Spiel der Hand. Die Puppen haben eine Seele, d. i. die Hand ihr Spieler, die aus dem gesprochenen Wort heraus Gebärden und Bewegungen ausführt. Dies einheitliche Redespiel oder diese Spielrede (man könnte es so und so nennen) löst die Angabe des Bewußtseins auf eine ebenso einfache wie restlos befriedigende Weise. Hier spielen nicht nur tote Puppen. Hier offenbart sich künstlerische Einheit in Wort und Bewegung, Licht, Farbe und Musik. — Und so wird der Beweis erbracht, daß das uralte Puppenspiel ewig jung und lebendig ist und bleibt, wenn es nur im Rythmus der Zeit gestaltet und empfunden wird.

Stand der ansteckenden Krankheiten

im Ruhrkohlengebiet in der Zeit vom 1. August bis 4. September 1926.

Die Zahl der Meldungen an Unterleibstyphus im Ruhrkohlengebiet hat in der verflossenen Berichtszeit, die sich auf 5 Wochen erstreckt, 62 Erkrankungen und 5 Todesfälle betragen, gegen 46 Erkrankungen und 3 Todesfälle im Vormonat (4 Wochen). Im großen und ganzen sind, wenn man in Rücksicht zieht, daß fast immer im Herbst eine Häufung von Typhusfällen beobachtet wird, diese Zahlen als nicht hoch zu bezeichnen, im Vergleich dazu möchten wir erwähnen, daß wir vor dem Kriege durchschnittlich pro Monat mit 100 Typhusfällen rechneten.

An Paratyphus kamen insgesamt 150 Erkrankungen mit 6 Todesfällen zur amtlichen Meldung, von denen allein 71 auf den Stadtkreis Essen und 4 auf den Kreis Lüdinghausen entfallen. Die übrigen Erkrankungen verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf 19 andere Stadt- und Landkreise des Gebiets.

Die Erkrankungen an Ruhr haben im Berichtsmonat weiterhin zugenommen. Den 84 Erkrankungen des Vormonats stehen diesmal 140 Erkrankungen mit 2 Todesfällen gegenüber.

Die Zahl der Erkrankungen an Scharlach ist gegenüber dem Vormonat etwas in die Höhe gegangen. Während im Vormonat 353 Erkrankungen mit 7 Todesfällen vorgekommen sind, haben wir diesmal über 478 Erkrankungen mit 4 Todesfällen zu berichten. Die Stadt Duisburg steht mit 81 Erkrankungen an erster Stelle, es folgen Bochum Stadt mit 63, Dortmund Stadt mit 61, Essen Stadt 34, Gelsenkirchen Stadt mit 27, Mülheim-Ruhr mit 23, Recklinghausen Stadt mit 24, Hamborn mit 21 Erkrankungen. Die Todesfälle treffen auf Gelsenkirchen Stadt, Hamm Land, Wanne-Eickel und Duisburg.

Den 204 Erkrankungen an Diphtherie des Vormonats (4 Wochen) stehen diesmal (5 Wochen) 191 Erkrankungen mit 5 Todesfällen gegenüber.

In der diesmaligen Berichtzeit sind insgesamt 17 Erkrankungen und 6 Todesfälle an Genickstarre zur amtlichen Kenntnis gekommen.

Berichtigend sei noch erwähnt, daß von den im Landkreise Hamm im vorigen Bericht aufgeführten 14 Genickstarreerkrankungen nur in 8 Fällen Genickstarre festgestellt ist, die übrigen 6 Verdachtsfälle haben sich nicht als Genickstarre erwiesen.

Die Zahl der gemeldeten Erkrankungen an Kinderlähmung betrug im verflossenen Monat 24, davon entfallen je 3 auf Gelsenkirchen Stadt, Essen Stadt und Gladbeck.

An Kindbettfieber nach regelrechter Geburt wurden diesmal 38 Erkrankungen mit 13 Todesfällen amtlich bekannt. An Kindbettfieber nach Fehlgeburt ereigneten sich im Ruhrkohlengebiet 27 Erkrankungen und 18 Todesfälle.

Im Ruhrkohlengebiet sind in der diesmaligen Berichtszeit 556 Erkrankungen an Lungen- und Kehlkopftuberkulose zur amtlichen Kenntnis gekommen mit 225 Todesfällen; im Vormonat (4 Wochen) betrug die Zahl 518 mit 341 Todesfällen.

Aus dem Kreise Hamborn ist 1 Erkrankung an Pocken und aus dem Stadtkreise Hagen 1 Erkrankung an Milzbrand gemeldet worden.

Außer den Paratyphuserkrankungen sind im Ruhrkohlengebiet noch 53 Erkrankungen infolge Fleisch- und Wurstvergiftung zur amtlichen Kenntnis gekommen, von denen 40 auf den Stadtkreis Herne und 8 Erkrankungen und 1 Todesfall auf den Landkreis Hagen treffen.

Kommt die Milchversorgung in Städtische Regie? Das Städtische Pressamt schreibt uns: **Vor einigen Tagen ging ein Artikel über die Milchversorgung durch die Presse. Wir bemerken dazu, daß das Pressamt diesem Artikel fernsteht und im übrigen die Verwaltung auch nicht beabsichtigt, die Milchversorgung in städtische Regie zu nehmen.**

Die Wege und Straßen werden ausgebaut! In dem Artikel in Nummer 228 des „Stadtanzeigers" teilt die städtische Pressestelle mit, daß die städtische Bankommission sich gegenwärtig mit einer großen Zahl von Projekten beschäftigt, die Verbesserung der Straßen und Bürgersteiganlagen sowie Kanalisation zum Ziele haben. Unter diesen Projekten befindet sich auch die Bürgersteiganlage an der Bahnhofstraße auf der Strecke von der Wilhelmstraße im Stadtteil Rauxel bis zur Kronprinzenstraße im Stadtteil Habinghorst.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Freitag, den 1. Oktober von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Eine öffentliche Werbeversammlung veranstaltet der **Zentralverband der Invaliden u. Witwen Deutschlands** am Samstag, den 2. Oktober, nachm. 5 Uhr, im Stadtteil Castrop, im Saale der Wirtschaft Haller am Markt. Alle Fürsorgeberechtigten sind zu dieser Versammlung herzlichst willkommen. Als Redner ist der Gauleiter G. A. Brink-Hagen gewonnen worden. Seine Ausführungen werden vor allem auch die Mitglieder der vier in Castrop-Rauxel bestehenden Ortsgruppen, sowie die Erwerbslosen interessieren. Mit deren zahlreichem Erscheinen wird auch deshalb gerechnet, weil gleichzeitig Stellung zu den an die Stadtverwaltung gerichteten Anträgen genommen werden soll. (Siehe Anzeige!).

Außerordentliche Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter. Am Sonntag, den 3. Oktober, findet vormittags 11 Uhr, im katholischen Gesellenhause eine außerordentliche Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter statt, zu der alle Mitglieder der Castroper Zahlstellen und aus der Umgebung herzlichst willkommen sind. Als Referent wird der Landtagsabgeordnete Harsch-Berlin erscheinen. (Siehe Anzeige!).

Dobermannpinscher-Verein, Abtlg. Castrop-Rauxel und Umgebung. Sonntag, den 3. 10., morgens 10 Uhr wird im Vereinsheim (Gasthof Köllmann, am Markt) die Monatsversammlung abgehalten. Da in dieser Versammlung letzten Vorbereitungen für die Leistungsprüfung besprochen werden sollen, die Oktober in Rauxel an der Alleestraße finden werden, so ist das Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich.

— Aufruf für alle ehem. 130er! tag, den 3. Oktober, findet die Einweihung Denkmals für die 7000 toten K

1. Loth. Inf.-Regts. statt. Das Denkmal wird errichtet auf dem Vorgelände der uralten germanischen Walburg, auf der Höhe beim Dorfe Hengsen, Kreis Hörde. An alle ehem. 130er ergeht die Bitte, an dieser erhabenen Feier teilzunehmen. Abfahrt 9 Uhr. Treffpunkt Gesellenhaus. In Mütze.

1. Oktober 510: Gründung der ersten Christlichen Kirche (in Säckingen). 1386: Gründung der Universität Heidelberg. 1684: Der franz. Dramatiker Pierre Corneille gest. in Paris. 1813: Auflösung des Königreiches Westfalen. 1826: Der Geschichtsmaler Karl von Piloty geb. in München. 1845: Der Maler Anton Oberländer geboren in Regensburg. 1852: Der Zoologe Karl Chun geb. in Höchst am Main. 1869: Errichtung der Hochschule für Musik in Berlin. 1874: Einführung der Zivilehe in Deutschland. 1879: Eröffnung des Reichsgerichtes in Leipzig. 1885: Das Unfallversicherungsgesetz tritt in Kraft.

Falsche Geldstücke im Umlauf. Wie in anderen Städten des Industriebezirkes sind auch in unserer Stadt falsche Ein- und Zweimarkstücke aufgetaucht. Den polizeilichen Ermittelungen ist es nun gelungen, im Hemer eine Falschmünzerwerkstatt auszuheben. Zwei aus Hessen zugezogene Brüder Hock hatten in einer Waschküche bei einem gewissen A. in Hemer eine Werkstatt eingerichtet, in der sie falsche Ein- und Zweimarkstücke herstellten, die sie dann in Verkehr brachten. Bei einem der Brüder wurden über 150 Falschstücke beschlagnahmt. Die beiden Brüder und ein Sohn des A. wurden verhaftet. Die Falschstücke sind täuschend nachgemacht; am dumpferen Klang und am etwas unsauberen Münzenrand sind die Falschstücke aber zu erkennen.

Stadtteil Castrop

Jubelfeier des Evgl. M.-G.-V. Graf Schwerin

Die am Samstag, den 25. September, durch einen Familienabend bei Oestreich eingeleitete Silber-Jubelfeier des Evangel. Männer-Vereins Graf Schwerin nahm an diesem und dem folgenden Tage einen allerseits befriedigenden Verlauf. Der Verein kann stolz auf diese Ehrentage zurückblicken und wird sich hoffentlich nun immer in aufsteigender Linie weiter entwickeln. Es harren seiner noch viele, ungelöste Aufgaben.

Nach einigen Musikstücken des Städt. Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Kammel sowie dem von Frau Clemens vorgetragenen Prolog und dem vom Männergesangverein „Teutonia" zart und sinnig gesungenen „Sanktus" von Franz Schubert begrüßte der Vorsitzende Teschmer die Jubilare, Gäste und übrigen Mitglieder mit Angehörigen. Nach dem gemeinschaftlichen Liede „Bis hierher hat uns Gott gebracht" wurden alle Jubilare mit einem Silbersträußchen geschmückt und ihnen eine Ehrenurkunde zur Erinnerung an den Jubeltag überreicht. Durch die erste Vorsitzende, Frau Pfarrer Bläsing ließ die Evgl. Frauenhülfe Schwerin dem Verein Grüße überbringen. Die Rednerin schmückte die Fahne mit einem prächtigen Fahnenband, das die Zahl 25 trägt. Pfarrer Bläsing feierte die Jubilare und den Verein in seiner Ansprache und wünschte Wachsen, Blühen und Gedeihen für weitere 25 Jahre. Unter der bewährten Leitung des Lehrers Bolenz trug dann der M.-G.-V. „Teutonia" „Rosenfrühling" von H. Jüngst und „So viel Stern am Himmel stehen" von Engelsburg vor. Das Volksspiel „Mutterliebe" von P. Neudeck, in welchem Frau Lachmann, Frau Clemens, Frl. Rüping und die Herren Rust, Teschmer jun., Blanck und Scheuer ihr Bestes gaben, brachte allen Freud und Leid einer für den einzigen Sohn darbenden Schusterfamilie näher. In der größeren Pause hatte der M.-G.-V. Teutonia durch Fr. Naglers Tanzliedchen und Wanderlied von Fr. Volbach, sowie durch die Zugabe Würfelbecher wieder die Herzen erfrischt. Er zeigte durch seine Vorträge, daß er den deutschen Männergesang pflegt und hegt. Als Vertreter des Presbyteriums der Evangel. Kirchengemeinde Castrop sprach Pfarrer Rothe dem Verein herzliche Glückwünsche aus. Manch schönes Wort, gemeinschaftliche Lieder und gute Musik, hielten die Mitglieder mit ihren Familien noch recht lange zusammen.

Am Sonntag hielt der Verein Kirchgang. In dem Festgottesdienst hielt Pfarrer Rothe die Predigt und weihte zum Schluß die Fahne. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr trafen die Brudervereine von Castrop, Sodingen, Rauxel-Habinghorst, Ickern, Mengede, Bodelschwingh, Westerfilde und Bövinghausen-Merklinde zur Hauptfeier bei Funk ein. Ein imposanter Festzug bewegte sich durch die Straßen des Stadtteiles Schwerin, deren Bewohner es sich nicht hatten nehmen lassen, dem Jubelverein zu Ehren reich zu flaggen und die Häuser zu schmücken. Die spätere Feier gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die evangelische Sache. Pfarrer Bläsing gab auch hier dem Jubilar beste Wünsche für seine weitere Entwicklung. Er entwarf ein Bild über die Entstehung und das Werden des Schweriner Vereins und zeigte, wie sich nach schweren Zeiten jetzt wieder zur Freude aller, ein großer Aufschwung bemerkbar mache. Nach dem gemeinschaftlichen Liede „Brüder schart euch um die Fahne" und einem Konzertstück des Städt. Orchesters Castrop sprach dann Generalsekretär Martin-Witten über die Zwecke und Ziele der Evgl. Männervereinsbewegung, wobei er die Glückwünsche des Verbandes der Evgl. Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen, dem der Jubelverein auch 25 Jahre angehört, überbrachte. Mit Rücksicht auf die schwere Gegenwart wünschte er dem Verein engeren Zusammenschluß aller evangelischen Männer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir auch noch die Zeit des Aufstieges miterleben könnten. Nach dem Abmarsch der Brudervereine verlebten die Mitglieder noch schöne Stunden im engeren Kreise.

Musikalische Einführung in das Kirchenkonzert, das am 3. Oktober nachmittags 5 Uhr in der Evgl. Kirche zu Castrop stattfindet: An Geigenwerken gelangen folgende Kompositionen Bachs zum Vortrag: Sonate in E-Moll für Geige mit beziffertem Baß. Sie besteht aus einem toccatenmäßig gehaltenem Allegro, an das sich ein Adagio im echten, gehaltvollen Bachstyl anschließt. Der dritte Satz eine Allemanda im 4/4-Takt, und der vierte eine Gigue im 12/8-Takt bringen nach dem schwermütigen Adagio die nötige Aufhellung der Stimmung. Aus seiner h-moll-Sonate wird das Andante gespielt, das gerade durch seine urwüchsige Musizierfreudigkeit immer wieder Hörer und Spieler gefangen nimmt. Ueber seine Air für die G-Saite und seine Sarabande in D noch Worte zu schreiben, erübrigt sich wohl, da jedem Musikliebhaber gerade diese Sätze der Bachschen Kunst besonders ans Herz gewachsen sein dürften. — Auf der Orgel gelangt zunächst das Präludium und die Fuge in h-Moll zum Vortrag. Das Präludium beginnt im echt Bachschen Adagiostyl. Sein Thema charakterisiert sich durch ein rythmisch scharf profiliertes Abwärtsgleiten in der h-Moll-Leiter. Das Fugenthema stellt fast die steigende Leiter dar. Es ist interessant zu verfolgen, wie Meister Bach aus diesem einfachen Material eine wohlklingende Fuge aufbaut, umso interessanter, als er am Schluß der Fuge noch das rythmisch veränderte Motiv des Präludiums aufgreift, kontrapunktiert und nun in der Fugführung beide mit ihren Kontrapunkten erscheinen läßt. — Das Präludium in e-Moll geht seiner musikalischen Gestaltung schon etwas freudigere Wege. Durch schöne, abwärtsrollende Passagen wird das Thema, das überaus charakteristisch mit einem Oktavensprung beginnt, kontrapunktiert. Mit Orgelpunkten und spielfreudigen Ueberleitungen ist dieses Präludium besonders reichlich bedacht. Es ist auch das Kennzeichen der Fuge, deren Thema sich noch eindringlicher im Ohr festsetzt durch seine steigende und fallende Chromatik. Auch hier spendet der Meister verschwenderisch Melodien in Ueberleitungs- und Modulationsteilen, die er immer wieder durchbrechen läßt von kleinen Durchführungsteilen des Themas, um zum Schluß noch einmal das ganze Fugenthema im strahlenden Glanze der musikalischen Ausdeutung allen vier Stimmen zu überlassen. Wie ergiebig und unserm Empfinden nahestehend gerade dieses Fugenthema ist, beweist uns der Umstand, daß es verschiedentlich von lebenden Komponisten zur Grundlage großer Orgelwerke genommen wurde. So benutzte es einer unserer größten lebenden Meister, Professor Wilhelm Middelschulte, bei der Kompposition seines großen, viersätzigen Orgelkonzertes. — Das Präludium in G mit seiner Fuge beschreitet wesentlich andere Bahnen, sowohl thematisch als auch dem Stimmungsgehalt entsprechend. Festlich rauschend in prächtigen Skalen, toccatamäßigen Figuren, zieht es an unserm Ohr vorüber. Dem entspricht das pochende und klopfende Thema der Fuge, das mit der Subdaninante beginnt und im Sprung die Tonika erreicht. Auch hier zum Schluß eine mächtige, festlich stimmende Steigerung, mit der das Werk abschließt. — Aus seiner Triosonate in d-Moll gelangt das Adagio zur Aufführung. Nur drei Stimmen übergibt hier der Genius tiefe, ernste Gedanken zur Ausführung, die auf den drei Klavieren der Orgel stets prächtig klingen. In stiller Ehrfurcht erschauert unser Herz vor dem gewaltigen Können und dem stets voll überzeugenden Gestalten dieses unerreichten Großmeisters der deutschen Kunst.

— **Der Wochenmarkt** beginnt ab 1. Oktober vormittags um 9 Uhr.

Der Donnerstag-Wochenmarkt stand im Zeichen guter Anfuhren. Als Charakteristikum dieses Marktages ist zu erwähnen, daß er ein ganz besonders starkes Angebot in Fischen brachte. Es kosteten Kabeljau und Schellfisch 45 und 50 Pfg. Die übrigen Marktpreise bewegten sich auf der bekannten Linie.

— **Im Restaurant Metropol** gastiert ab heute das türkische Damen-Trompeter-Corps „Ben Akiba". Die Truppe, welche u. a. in Herne ein mehrmonatiges Gastspiel gab, war dort bei dem Publikum sehr beliebt. Insbesondere ihre Bravourstücke „Die Schmiede im Walde" und „Die schneidige Kavallerie" fanden allgemeinen Beifall. Wie wir hören, wird die Truppe gleich am heutigen Eröffnungsabend etwas ganz Besonderes bieten. (Siehe Anzeige).

— **Im Cafe Metropol** findet am heutigen Abend das Eröffnungskonzert des Salon-Quartetts „Adolphs" statt. Die Besetzung desselben besteht aus Flügel, 1. Geige, Cello und Baß. Der Besuch des Konzertes sei dem Publikum besonders empfohlen. (Siehe Anzeige!)

— **Kulturfilmvorführung.** Am vergangenen Sonntag, vormittags, veranstaltete das hiesige Metropoltheater seinen ersten Kulturfilmvortrag. Die Stadtverwaltung hatte in entgegenkommender Weise die in Frage kommenden Jugendorganisationen eingeladen. Zur Vorführung gelangte der hochinteressante und spannende Film der letzten Mount-Everest-Expedition „Zum Gipfel der Welt". Der Referent des Kulturfilminstituts begleitete die Bilder mit belebenden und unterrichtenden Ausführungen. Reicher Beifall belohnte die Geschäftsleitung für ihren ersten gelungenen Versuch. Da der Eintrittspreis (30 und 50 Pf.) ein ganz geringer ist, dürften sich die Veranstaltungen eines sehr guten Besuches erfreuen. Wer 1½ Stunden gute und spannende Unterhaltung am Sonntag vormittag genießen will, gehe zum Metropoltheater.

Wirtschaftsübernahme. Mit dem heutigen Tage wird die bekannte Wirtschaft Schween-Obercastrop (Bochumer Straße 61) vom Wirt Johann Kuhlmann übernommen, dem von seiner früheren Tätigkeit her der Ruf eines tüchtigen Fachmannes voraufgeht. Ueber die für den heutigen Tag vorgesehenen, besonderen Eröffnungsfeierlichkeiten unterrichtet eine in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeigers" enthaltene Anzeige.

Geschäftseröffnung. Am morgigen Samstag wird im Hause Münster Straße 11, ein neues Spezialgeschäft unter dem Namen „Schokoladenhaus Adler" eröffnet werden, das es sh zur Aufgabe macht, Schokoladen, Pralinen, Konfiren, Bonbons, Caces, Tees, Kaffees, Kakaos vorrsten Firmen feil zu bieten. (Siehe Anzeige!).

Erfolg der Zeitungsanzeige. Die Schäftseröffnung des Kaufhauses Union am Marhatte einen ganz gewaltigen Andrang des Publikun zur Folge. Der Ansturm war derart stark, daß die Polizei zeitweise zur Aufrechterhaltung der Ordnu herangezogen werden mußte. Man behauptet wohl nicht zuviel, wenn man sagt, daß dieser starke Andrang auf die geschickte Zeitungsreklame zurückzufüren ist.

Eine Reklametafel wurde gestern auer Münster Straße aufgestellt. Die Tafel zeigt in r Mitte den Stadtplan. Die übrigen Felder der gen, in lebhaften Farben gehaltenen Tafel sind r Reklamen der hiesigen Geschäftswelt ausgefüllt.

— **Nicht identisch.** Zu unserer otiz in der gestrigen Ausgabe des „Stadtanzeirs" über das rabiate Verhalten des Erwerbsen B. der Frau G. gegenüber teilen wir heuteuf Wunsch gern mit, daß es sich bei der Frau . nicht um die Gattin des Verwalters des Higenheims handelt.

— **Zusammenstoß.** Vorgestern end stießen auf der Münster Straße ein Morradfahrer und Radfahrer zusammen. Der Zammenstoß wurde durch das aufgerissene Pflas herbeigeführt. Der Motorradfahrer erlitt ne schwere Kopfwunde.

Castroper Turnverein 1874. Ankommenden Montag, den 4. Oktober, abends 8,1 Uhr findet die Hauptversammlung des CTV. im Vereinsheim (Wilh. Sinder) statt. (Sie Anzeige!)

Stadtteil Habinghorst

* **Krieger- u. Landwehrverein Germania", Habinghorst.** Zur Ehrung unseres Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschall v. Hindenburg, zu seinem 79. Geburtstage veranstaltet der Verein unter Mitwirkung der achstehenden Vereine: Bergmann-Unterstützungsrein, Freiwillige Bürger-Feuerwehr, Jungdeicher Orden, Ostbund, Stahlhelm, Turnerbund, ehrwolf am Samstag, den 2. Oktober, einen ackelzug, zu dem die Teilnehmer abends 7.15 hr auf dem Marktplatz Habinghorst antreten. on hier aus bewegt sich der Zug durch die Bahofstraße bis zur früheren Castroper Grenze, diselben Weg zurück bis zur Post Habinghorst und on da aus zurück zum Marktplatz. Nach ein Ansprache an die erschienenen Vereine und ein allgemeinen Ehrung des Reichspräsidente rücken die Vereine zu ihren Lokalen ab. n Anschluß hieran hält der Kriegerverein eine Ehrung des Reichspräsidenten in seinem Vereinslokal ab, worauf eine kurze Versammlung w daran anschließend eine Ehrung der Jubilare, die 25 Jahre und länger dem Verein angehören, erfolgt. Ein gemütliches Beisamensein mit den Angehörigen soll diese Feier beschließen. Die Einwohner von Habinghorst nd Rauxel werden gebeten, reichlich zu flagg und zu illuminieren.

Winzerfest mit all' dem frohen undeitern drum und dran gibt's ab Samstag und Sntag in der Wirtschaft Glasmacher im Stadtte Habinghorst. Die Räume der Wirtschaft sind der Verstaltung entsprechend dekoriert. Bei freiem Eintt wird ein gutes Salonorchester für beste Unterhalng der Gäste sorgen.

— **Eine widerliche Szene** führ der Schausteller Th. aus Herne hier auf. Nchdem er sich in einer Wirtschaft sinnlos betrken hatte, tobte er wie ein Wilder auf den Stßen. Einem Polizeibeamten, der ihn zur Ru ermahnen wollte, warf er grobe Redensarten n den Kopf. Als der Beamte den Tumultantenaufforderte, sich nach Hause zu begeben, ging Tätlich vor, sodaß dem Polizeibeamten nichts deres übrig blieb, als von seiner Hiebwaffe ebrauch zu machen. Als auch das nichts halfah sich der Beamte veranlaßt, die Streife zualarmieren. Der rabiate Mensch wurde festgenamen.

— **Diebstahl.** Dem Händler L. der seine Brieftasche in seiner Wohnung auden Schrank gelegt hatte, wurden aus dieser Tche 100 Mk. entwendet. Der Verdacht richtete sigegen einen im gleichen Hause wohnenden Kozänger, dem jedoch nichts nachgewiesen werden onnte.

Stadtteil Ickern

Hindenburg-Feier im Stadtteil Ickn. Aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidents von Hindenburg veranstalten, wie in den anderen Stadtteilen, so auch hier in Ickern, der Kriegerverein mit den nationalen Verbänden und den Turn- und esangvereinen am kommenden Sonnabend einen rozangelegten Zapfenstreich mit Fackelzug und nachgender Saalfeier. Der Fackelzug wird durch sämtliche Straßen Ickerns führen und auf dem Vinckeplatz enden.

Aus der Nachbarschaft

Kirchlinde

Zusammenstoß.

Kirchlinde. Mittwoch nachming ereignete sich hier ein Zusammenstoß zwisen der Straßenbahn und einem Personenauto. Außer der bergab fahrenden Straßenbahn der Linie 14 befanden sich noch ein Kohlenfuhrwerk und ein diesem Fuhrwerk folgendes Personenautomobil auf der Straße. Der Autolenker wollte mit seinem Wagen das Kohlenfuhrwerk überholen. Da allem Anschein nach Bremse und Steuer versagten, fuhr das Auto mit aller Gewalt gegen den Straßenbahnwagen. Nur der Aufmerksamkeit des Wagenführers der Straßenbahn ist es zuzuschreiben, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Trotzdem der Wagenführer sofort alle Bremsen zog, wurde das Auto noch 6 Meter weit mitgeschleift. Personen wurden nicht verletzt.

Amt Lütgendortmund

Ein Defraudant.

Der seit mehr als 10 Jahren bei der Amtskasse in Lütgendortmund tätige Kassenanwärter W. wurde überführt, amtliche Gelder in Höhe von rund 3000 M unterschlagen und diese Unterschlagung durch falsche Buchführung verdeckt zu haben. Der unredliche Beamte ist geständig.

Wanne-Eickel

Bürgermeister Kiwitt nimmt an.

Wanne. Bürgermeister Kiwitt, Münster hat sich bereit erklärt, die Wahl zum Ersten Bürgermeister von Wanne-Eickel anzunehmen. Es ist damit zu rechnen, daß Bürgermeister Kiwitt in der ersten Hälfte des Monats November seinen Dienst antritt.

Filmschau

Otto Gebühr im Metropol-Theater. Otto Gebühr, der allen Castropern von seiner großartigen Darstellung des großen Preußenkönigs in „Fridericus Rex" noch in bester Erinnerung steht, tritt von heute ab 7 Tage lang im Metropol-Theater, in dem neuen großen historischen Film aus dem Leben Friedrichs des Großen, abermals als Träger der Königsrolle auf. Der Titel „Die Mühle von Sanssouci" weckt in jedem die Erinnerung an die aus der Schulzeit bekannte Anekdote von dem Müller und dem Könige, in der dem Gerechtigkeitssinn des letzteren ein so erhebendes Denkmal gesetzt wurde. Die 10 Akte des Films sind nach dem gleichnamigen Lustspiel von Philippi in historischer Treue und in der gleichen Pracht gestellt, wie sie uns in den beiden ersten Fridericus-Filmen entgegentraten. Das neue, große Filmwerk aus Preußens ruhmreicher Vergangenheit wird hier zweifelsohne ebenso sein zahlreiches Publikum finden, wie seine Vorgänger. (Siehe Anzeige!).

„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren", dieses so beliebte, überall z. Zt. gesungene und gespielte Schlagerlied, hat den Titel zu einem neuen, großen Film aus dem deutschen Studentenleben abgegeben, das von heute bis Donnerstag kommender Woche im Zentraltheater in Habinghorst läuft und der bis jetzt überall, wo er gezeigt wurde, jubelnden Beifall fand. Gesangseinlagen und musikalische Illustrierung durch verstärktes Orchester, sind dazu angetan, die Wirkung des Laufbildes noch zu erhöhen. (Siehe Anzeige!).

Sport

Ausblick

Vorschau des S. V. Castrop-Rauxel 02 e. V. für Sonntag, den 3. Oktober 1926.

Am kommenden Sonntag wird der S.-V. 02 seinen Anhängern wieder guten Sport bieten. Auf seinem Sportplatz in Ickern am Volkspark trägt die 1. Mannschaft das Meisterschaftsspiel gegen V. f. L. Hörde aus. In diesem Kampf werden erstmalig die Spieler Pütter und Pieler, die in dieser Woche vom WSV. für spielberechtigt erklärt wurden, mitwirken.

Vor dem Spiel trägt die 3. Mannschaft ein Freundschaftsspiel gegen Merklinde 04 aus. Anstoß der 1. Mannschaft um 3.30 Uhr und der 3. Mannschaft um 1,45 Uhr.

Die Ligareserve-Mannschaft wird ihre Kräfte im Meisterschaftsspiele mit Merklinde 04 messen. Dieses Spiel findet in Merklinde statt.

Pferdesport

Die Rennen in Recklinghausen.

Am Sonntag, den 3. Oktober, und Sonntag, den 10. Oktober, nachm. 2 Uhr beginnend, finden die Herbstrennen des Recklinghäuser Rennvereins statt. An jedem Tage werden 3 Flach- und 3 Hindernisrennen gelaufen. Für den 3. Oktober sind insgesamt 126 Pferde genannt. Das Hibernia — Halbblut — Flachrennen über 1800 Meter weist 17 Unterschriften auf. Für das Schlägel- und Eisen-Flachrennen über 2000 Meter sind 25 Meldungen erfolgt, für das über 4000 Meter führende Emscher-Lippe-Jagdrennen sind 12 Pferde gemeldet, für das König-Ludwig-Jagdrennen über 3600 Meter 17 Pferde. Das Blumental-Flachrennen über 1600 Meter erhielt 38, das Ewald-Jagdrennen 17 Unterschriften. Bei der günstigen Lage der beiden Renntage im unmittelbaren Anschluß an die Horster Rennen und der in bester Verfassung befindlichen Rennbahn, deren gutes Geläuf gerade in den Kreisen der zahlreichen westdeutschen Rennstallbesitzer und Trainer die größte Beachtung findet, sind zweifellos gute Felder zu erwarten, sodaß den Besuchern der Rennen auf alle Fälle ein hervorragender Sport geboten wird.

Die Echte: Rama butterfein
MARGARINE

Tagungen und Kongresse

Zur Großindustriellentagung in Düsseldorf

Berlin, 30. Sept. Wie der DMD. zuverlässig erfährt, werden auf der Vereinstagung am 1. Oktober in Düsseldorf neben Generaldirektor Dr. Silverberg auch Generaldirektor Dr. Vögler, Fritz Thyssen und Generaldirektor Springorum zu längeren Ausführungen das Wort nehmen.

Deutscher Tag an der Porta Westfalika

Minden, 30. Sept. Am 17. Oktober findet anläßlich der 30jährigen Wiederkehr des Tages der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals an der Porta Westfalika ein Deutscher Tag statt. Die Gedächtnisfeier am Denkmal beginnt nachmittags um 2,30 Uhr. Die Gedächtnisrede hält Pastor Meinhold-Herford. Um fünf Uhr schließt sich in den großen Sälen des Hotels „Der Kaiserhof" am Fuße des Denkmals ein vaterländischer Abend an. Die Vorbereitungen liegen in den Händen der Arbeitsgemeinschaft vaterländischer Verbände der Stadt Minden (Geschäftsführer Fr. Flopp-Minden Westf., Kampstr. 28), an welchen Anfragen und Anmeldungen zu richten sind.

Die Tagesordnung des 5. Preußischen Richtertages

Berlin, 30. Sept. Für die Tagesordnung des 5. Preußischen Richtertages, der zum ersten Male nach dem Weltkriege am 10. und 11. Oktober 1926 in Kassel zusammentritt, sind u. a. folgende Referate vorgesehen: Deutsches und preußisches Verfassungsrecht von Prof. Dr. jur. Stier-Somlo-Köln, Psychologie und Rechtspflege von Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig, österreichisches Gerichtswesen von Prof. Swoboda-Gratz.

Die Vertreterversammlung sieht u. a. Referate über die vorgesehenen Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, den Stand der Strafrechtsreform, die Neuregelung des Arbeitsgerichtswesens und die Aufwertung in der Praxis vor. Auch die Frage der Justizverwaltungsreform ist zur Behandlung gestellt. Die Vertreterversamlung wird schließlich auch zu den Angriffen gegen das Richtertum Stellung nehmen.

Internationaler Zusammenschluß der kommunalen Spitzenverbände

Berlin, 30. Sept. In den nächsten Tagen wird in Düsseldorf der Vorstand (Generalrat) des Weltbundes kommunaler Körperschaften (Union Internationale des Villes et des Communes) zusammentreten. Dieser Verband sucht die praktischen Erfahrungen des Kommunalwesens über die nationalen Grenzen hinaus zusammenzufassen. Die deutschen kommunalen Spitzenverbände haben sich bisher an dem Verbande nicht beteiligt. Nachdem nunmehr Deutschland seinen Eintritt in den Völkerbund vollzogen hat, hat der Vorstand des Deutschen Städtetages beschlossen, sich auch seinerseits an der kommenden Generalratstagung, zunächst informatorisch, zu beteiligen. Der Städtetag wird in Düsseldorf durch Präsident Dr. Mulert, Oberbürgermeister Dr. Lehr-Düsseldorf und Bürgermeister Hirsch-Dortmund vertreten sein.

Allerlei aus aller Welt

Verunglückte Zirkus-Besucher.

Dorsten, 30. Septbr. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich bei Herpest-Dorsten ein schweres Autounglück. Ein mit 18 Personen besetzter Lastkraftwagen, auf dem zum größten Teil junge Leute von Haltern nach Essen zum Besuch des Zirkus Sarrasani gefahren waren, kam in der Nacht bei der Rückfahrt, in der Nähe von Herpest-Dorsten wegen zu schneller Fahrt ins Schleudern. Der Lastkraftwagen wurde in die Straßenseite geworfen. Durch den Anprall wurden mehrere Insassen aus dem Wagen geschleudert. Neun Personen wuden durch Quetschungen, Kopfverletzungen, Arm- und Beinbrüche schwer und leicht verletzt. Die Schuld an dem Unglück ist dem Kraftwagenführer zuzuschreiben, der stark betrunken war.

Das Wappen der Stadt Bottrop.

Essen, 30. Septbr. Das preußische Staatsministerium hat den Antrag der Stadt Bottrop auf Führung eines Stadtwappens genehmigt. Das Wappen zeigt in Silber ein schwarzes Krückenkreuz, belebt mit einem roten Herzschild darin. Eine aus dem Schildrand hervorbrechende Faust schwingt einen silbernen Bergmannshammer. Der Entwurf stammt von dem Altmeister deutschen Heraldik Prof. Otto Hupp in Schleißheim.

Der Tphus in Hannover.
1724 Erkrankte, 150 Tote.

Hannover, 30. September. Seit gestern sind weitere 30 Typhuskranke eingeliefert worden. Zur Entlassung kamen 12 Personen. Mithin beträgt jetzt die Zahl der Kranken 1724. Gestorben sind im Laufe des gestrigen Tages 7, so daß die Zahl der Toten 150 beträgt.

Drei Kinder durch Tollkirschen vergiftet.

Berlin, 30. September. Die drei unbeaufsichtigten Kinder eines Landwirtes aßen große Mengen Tollkirschen, während die Eltern Feldarbeiten verrichteten. Die Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren sind nach qualvollen Schmerzen gestorben.

Turfmann Kampfhenkel tödlich verunglückt.

Berlin, 30. Septbr. Einer der ältesten Rennstallbesitzer Deutschlands, Otto Kampfhenkel, ist das Opfer eines Autounfalles geworden. Als Kampfhenkel vorgestern die Friedrichstraße an der Elsaßerstraße überqueren wollte, kam ein Auto entgegen, das in die Friedrichstraße einbog. Der alte Herr erschrak über das plötzlich ihm in den Weg kommende Auto und lief direkt in den Wagen hinein. Ein vorderer Kotflügel des Wagens drang ihm in das Knie. Der alte Herr stürzte um und zog sich hierbei vermutlich noch schwere innere Verletzungen zu. Am gestrigen Morgen erlag er diesen Verletzungen.

Vollendung einer Teilstrecke des Weser-Main-Kanals.

Eisenach, 30. September. In Anwesenheit zahlreicher behördlicher Vertreter des Landkreises Eisenach, wurde am Dienstag nachmittag durch die Sprengung der beiden Schutzdämme in der Nähe des Werra-Kraftwerkes Spichra bei Eisenach eine Teilstrecke des Weser-Main-Kanals fertiggestellt. Mit den Arbeiten, bei denen lediglich Notstandsarbeiter aus dem Werratal beschäftigt werden, wurde am 29. März d. Js. begonnen. In dieser Zeit wurden mit einem Kostenaufwand von rund 220 000 ℳ 75 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt. Das neue Werrabett umfaßt jetzt 22 000 Quadratmeter, während durch Zuschüttung des alten Flußbettes 18 000 Quadratmeter neue Anbaufläche geschaffen wurden.

Attentatsversuch auf die Berkabahn.

Weimar, 30. Sept. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurde am Montag, dem 27., oder in der Nacht zum 28. September von ruchloser Hand ein etwa 1 Zentner schwerer Kalkstein an das Schienengleis der Berkabahn gelegt, vermutlich in der Absicht, ein Eisenbahnunglück herbeizuführen. Zum Glück ist der Stein wahrscheinlich von der Maschine beiseite geschoben und so ein Unglück verhütet worden. Auf die Ermittelung der noch unbekannten Täter ist eine namhafte Belohnung ausgesetzt worden.

Paratyphus bei Ingolstadt.

Ingolstadt, 30. Sept. Nach einer Meldung der Ingolstädter Zeitung sind in zwei Ortschaften 48 Personen leicht an Paratyphus erkrankt. Es wurden alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Ein Eisenbahnunglück bei Durmersheim.
Zwei Frauen getötet.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der Station Durmersheim wurde ein landwirtschaftliches Fuhrwerk beim Ueberfahren der Bahnlinie von einer rangierenden Maschine erfaßt. Zwei auf dem Fuhrwerk sitzende Frauen waren auf der Stelle tot. Ein junger Mann wurde schwer verletzt. Die Gleisschranken waren nicht geschlossen.

Zuchthaus für einen Eisenbahnattentäter.

Dessau, 30. Sept. Das Dessauer Schöffengericht verurteilte heute den 19 Jahre alten Formergesellen Erich Schön, der gemeinsam mit einigen noch vom Jugendgericht abzuurteilenden Lehrlingen einen vorüberfahrenden elektrischen Güterzug mit Schottersteinen beworfen und dadurch das Personal gefährdet hatte, zu einem Jahr Zuchthaus. Das Gericht war der Ansicht, daß die Schiennenanschläge der letzten Zeit eine rücksichtslose Anwendung des Gesetzes nowendig erscheinen lassen.

Aufruhr im Zuchthaus.

Allenstein, 30. Sept. Am Dienstag ist es in der Strafanstalt Wartenburg zu einem schweren Aufruhr gekommen, der sich über mehrere Arbeitssäle verbreitete. Die Gefangenen richteten schwere Beschädigungen an. Fenster, Schemel, Tische und Oefen wurden zertrümmert, auch wertvolle Maschinen unbrauchbar gemacht. Da die gesamte Beamtenschaft des Aufruhrs nicht Herr werden konnte, wurde von Allenstein ein Schutzpolizeikommando herbeigerufen, das die Ruhe wieder herstellte.

Schnelle Arbeit der Polizei

Das Geständnis des Juwelenräubers — Einzelheiten über die Verhaftung

Nun, Sie sind nicht weit gekommen

Matrosenhermann und Schmiedepaul bekamen Angst.
Da trat Sonja an die Stelle der Abtrünnigen.

Berlin, 30. September. Schneller als man nach allen äußeren Umständen erwarten konnte, ist es, wie gestern bereits mitgeteilt wurde, der Breslauer Polizei gelungen, den Täter zu fassen, der am Tage der Eröffnung der Polizeiausstellung den unglaublich frechen Raub in dem Juwelengeschäft in der Tauentzienstraße verübt hat. Gestern nachmittag verhaftete die Breslauer Kriminalpolizei in einer Gastwirtschaft in der Graupenstraße den 29jährigen Handelsmann Johann Spruch aus Berlin. Die Breslauer Polizei hatte gleich allen anderen Polizeibehörden Deutschlands von Berlin aus die Meldung von dem Juwelenraub erhalten und ließ durch ihre Beamten besonders den Bahnhof und dessen Umgebung überwachen. Daneben aber wurden besonders die kleineren Hotels beobachtet. Am Dienstag abend kam Spruch, den seine Geliebte Sonja Ignatiew begleitet hatte, in der schlesischen Hauptstadt an und begab sich allein in ein Hotel, wo er sich als Kaufmann aus Frankfurt in das Fremdenbuch eintrug. In dem Augenblick, als er am Mittwoch morgen das Hotel verließ, wurde er von einem Vertrauensmann der Breslauer Polizei

erkannt und verfolgt.

Von Berlin aus wurde nämlich Spruch, da er seit dem Tage des Raubüberfalles verschwunden war, als mutmaßlicher Täter verfolgt. Die Beamten, die telephonisch herbeigerufen wurden, kamen erst an, als Spruch die Gastwirtschaft, in die er gegangen war, wieder verlassen hatte. Es gelang jedoch dem Vertrauensmann der Polizei, ihn wieder zu finden und man konnte beobachten, daß Spruch ein Lokal in der Graupenstraße betrat, um dort Mittag zu essen. Die Kriminalbeamten umstellten das ganze Lokal und

ein Polizeisekretär setzte sich unauffällig an den Tisch des Juwelenräubers.

Spruch ahnte nicht, daß er umstellt war, denn er schrak zusammen, als er von dem Polizisten mit den Worten angeredet wurde:

„Nun, Sie sind nicht weit gekommen. Folgen Sie mir!"

Spruch, der leichenblaß geworden war, erhob sich und sagte nur: „Wie haben Sie mich so schnell herausbekommen?" Er folgte jedoch gutwillig und legte in einem Verhör im Breslauer Polizeipräsidium ein Geständnis ab.

Johann Spruch,

der am 22. August 1897 in Ratibor geboren ist, ist ein mittelgroßer, schlanker Mann. Bei der Verhaftung war er mit einem grauen eleganten Anzug, Herbstulster und braunen Schuhen mit grauem Wildlederbesatz bekleidet. Er wurde sofort auf das genaueste untersucht und in einem Lederbeutel fand man bei ihm einen Teil der Beute, goldene und Platinuhren. Leider hatte Spruch nur den geringeren Teil des Raubgutes, während seine Braut Sonja mit den wertvollen Schmuckstücken sich noch auf freiem Fuß befindet.

In seiner Vernehmung erklärte Spruch, daß er

die Tat mit seiner Geliebten allein ausgeführt

habe. Spruch, der sich in Berlin früher als Handelsmann betätigt hatte, war schon seit langer Zeit arbeitslos und lernte, wie er behauptet, vor etwa drei Monaten in der Friedrichstraße die im Jahre 1905 in Warschau geborene Sonja Ignatiew kennen. Mit ihr zusammen will er die Tat bis in die letzten Einzelheiten sorgfältig vorbereitet und ausgeführt haben. An dem Raub in dem Juwelengeschäft vor einem halben Jahr im Norden Berlins will er nicht beteiligt gewesen sein. Sowohl seine Braut als er hätten Revolver gehabt, und er habe das Mädchen auch im Gebrauch der Waffe unterwiesen. Nach der Tat sind die beiden lange Zeit in dem Warenhaus gegenüber dem Juwelengeschäft herumgeirrt, weil alle Ausgänge scharf überwacht wurden. Erst nach mehreren Stunden gelang es ihnen zufällig, durch den zweiten Ausgang zu entkommen, der zu dem Neubau des Warenhauses führt.

Seine Braut soll sich nach Kattowitz begeben haben, wo sie Verwandte besitzt,

um von dort aus nach Warschau weiter zu fliehen.

Die Warschauer Kriminalpolizei ist sofort benachrichtigt worden, obwohl die Berliner Kriminalpolizei die Aussagen Spruchs stark bezweifelt. Sie glaubt nämlich nicht daran, daß Spruch den Raubüberfall mit seiner Braut allein ausgeführt hat. Sie verfolgt noch die Spuren zweier Freunde des Spruch, von denen feststeht, daß sie mit Spruch gemeinsam einen größeren Posten Feuerwerkskörper gekauft haben, die dann bei dem Raub in der Tauentzienstraße verwandt worden sind. Es handelt sich um zwei junge Männer, einen früheren Matrosen, von dem nur der Vorname Hermann bekannt ist, und einen Schmied mit dem Vornamen Paul. Der Schmied hatte eine Aushilfsstelle bei einem Schuhmacher angenommen. Der Verhaftete gab seine Bekanntschaft mit dem Matrosenhermann und dem Schmiedepaul zu. Sie hatten mehrere Raubüberfälle auf Juwelengeschäfte geplant und wiederholt besprochen. Es war auch der Ankauf von Feuerwerkskörpern erfolgt.

Matrosenhermann und Schmiedepaul

hatten jedoch, wie Spruch behauptete, plötzlich den Mut verloren. Sie trennten sich bald von ihm und ließen ihn allein zurück. In der Mittagstunde traf Spruch dann seine „Braut" Sonja auf der Friedrichstraße. Er erzählte ihr von dem Fehlschlagen des Anschlages und zeigte ihr auch die Feuerwerkskörper. Das Mädchen soll sofort den Vorschlag gemacht haben, an die Stelle der beiden Abtrünnigen zu treten. Die Berliner Kriminalpolizei glaubt, daß Spruch durch diese Erzählung nur seinen beiden Komplicen zur Flucht verhelfen will.

Die Schwester des Juwelenräubers unbeteiligt.

Berlin, 30. Sept. Die von einigen Berliner Blättern gebrachte Meldung, daß Elisabeth Spruch, die Schwester des Juwelenräubers, an dem Juwelenraub beteiligt sei, trifft in keiner Weise zu. Die Verhaftung der Elisabeth Spruch erfolgte nur, um Widersprüche zwischen ihren Aussagen und denen des Verbrechers Spruch aufzuklären. Elisabeth Spruch behauptete im Gegensatz zu den Aussagen ihres Bruders, mit ihm nach dem Verbrechen nicht mehr zusammengekommen zu sein. Die Inhaftierung erfolgte lediglich zur Aufklärung dieses Tatbestandes. Die Kriminalpolizei glaubt nicht, daß die gegen Elisabeth Spruch ausgesprochenen Verdächtigungen einer Beteiligung am Verbrechen sich als ernsthafte Spur erweisen wird.

Die Ueberführung des Juwelenräubers nach Berlin.

Berlin, 30. Sept. Wie die TU. erfährt, darf damit gerechnet werden, daß die Ueberführung des Juwelenräubers Spruch von Breslau nach Berlin morgen erfolgen wird.

Ein hundertfacher Sieger. Deutschlands populärster Jockei, Otto Schmidt, gewann auf „Farren" das 100. Rennen in dieser Saison. Ihm dürfte somit das Championat der Jockeis kaum noch zu nehmen sein. Am nächsten liegt ihm der vorjährige Sieger Haynes mit erst 78 Siegen.

Handel

Dortmunder Getreidebörse vom 30. Sept. Inl. Weizen 28—28¼, inl. Roggen 22½, beides gesund und trocken, westfälischer Hafer 19—19½, pommerscher Weißhafer 21—21½, inl. Gerste wurde nicht notiert, ausl. Weizen 31¾—33, ausl. Roggen 26¾—27½, ausl. Hafer 21—24, ausl. Gerste 20½—21, Platamais 19, Cinquantinomais 20—20½, Bäckermehl 41—42, Weizenmehl 39—40, Roggenmehl 34—35, ostpreußisches Roggenmehl 32—33, Weizenkleie 9½—11. Tendenz behauptet. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 Tonnen. Die Preise für Rauhfutter wurden nicht notiert.

Berliner Börse

Berlin, 30. Sept. Die Börse setzte in fester Haltung ein, weil sich auf Grund der gestrigen Mitteilungen über das von der J.-G. Farbenindustrie aufgenommene Kohlenverflüssigungsverfahren lebhaftes Interesse für Farbenindustrie-Aktien und alle damit zusammenhängenden Unternehmungen kundgab. Farbenindustrie setzten um 3 Prozent, Riebeck Montan um 3¾ Prozent, Köln-Rottweiler um 1¾ Prozent, Riedel um 2 Prozent höher ein. Deutsche Erdöl gewannen ziemlich 3 Prozent, Darmstädter und Nationalbank wurden stark zu wesentlich höheren Kursen gekauft. Ausländische Renten konnten Gewinne erzielen, besonders Anatolier. Deutsche Fonds waren gut gehalten und teilweise leicht gebessert. Vorkriegspfandbriefe ungleichmäßig. Im übrigen war die Haltung unsicher und vielfach blieben die gestrigen Schlußkurse nicht voll behauptet. Am Montanmarkt wirkte die Ansicht von einer baldigen Beilegung des englischen Bergarbeiterstreiks nachteilig auf Kohlen- und Hütten-Aktien ein. Auch scheint die heutige Prämienerklärung Ware an den Markt gebracht zu haben. Die Spekulation sah sich angesichts der Verknappung des Geldes zu Verkäufen veranlaßt. Tagesgeld war unter 6½ Prozent nicht erhältlich, die übrigen Sätze blieben unverändert. In Maschinenfabrikaktien verloren Schubert und Salzer 3 Prozent, dagegen gewannen Telephon Berliner 4½ Prozent. Das Geschäft bewegte sich später in ruhigen Bahnen, die feste Grundstimmung blieb aber bestehen. Es fanden meist wieder Erholungen nach kleinen Rückgängen statt. Die Börse schloß bei stillerem Geschäft etwas abgeschwächt, insbesondere für Montanwerte und Elektrizitätsaktien. Farbenindustrie und Deutsche Erdöl behauptet. Darmstädter schloß fast zu dem höchsten Kurse. Schiffahrtsaktien wesentlich gebessert. Vereinigte Glanzstoff stellten sich auf 315.

Schlußkurse

Phönix 117,25, Gelsenkirchen 170,25, Harpener 167,50, Rheinstahl 158, Deutsch-Lux 153.37, Bochumer 152,50, Rombacher 13,50, A. E. G. 157,75, Siemens u. Halske 197,75, Ges. f. El. 174, Schuckert 136,12. Farbenindustrie 288,50, Salzdetfurth 167,50, Westeregeln 143,62, Havag 163.37, Nordd. Lloyd 160,50, Hansa 195, Commerzbank 139,75, Darmstädter 231,75, Deutsche Bank 168, Disconto-Bank 159,50, Dresdner 142, Deutsche Erdöl 157,37, Ostwerke 240, Schultheiß-Patzenhofer 276.

Produktenbericht

Berlin, 30. Sept. Infolge der festeren Haltung der amerikanischen Terminmärkte waren die Eifforderungen beträchtlich erhöht, die Kauflust für Auslandsware und für wesentlich billigere zweithändige Angebote ist aber ziemlich gering. Die Weizenlieferungspreise blieben bei stillem Geschäft fast unverändert. Effektive Ware ist in gutem Material gesucht, die reichlich vorhandenen geringeren Sorten bleiben unbeachtet. Für Exportzwecke zeigt sich für Weizen wohl einiges Interesse. Schwierigkeiten bieten aber die Qualitäts- und die Frachtenfrage. Roggen auf Lieferung erfuhr eine Abschwächung, in effektiver Ware ist das Angebot eher etwas reichlicher geworden, bei geringer Unternehmungslust der Käufer. Mehl hat bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Für Hafer, besonders in guten Sorten, ist die Marktlage günstiger geworden. Gerste blieb unverändert.

Wie wird das Wetter?

Ueber dem Festlande ist der Luftdruck stark gestiegen, und das über der Nordsee gelegene Tief hat sich fast gänzlich aufgefüllt. Für einige Tage ist daher mit einer Besserung des Wetters zu rechnen. Im Nordwesten machen sich zwar noch leichte Störungen bemerkbar, doch dürften auch diese verschwinden. — **Vorhersage bis Samstag: Strichweise Frühnebel, sonst trocken bei etwas ansteigender Tagestemperatur, schwache Luftbewegung.**

Dankschreiben

(wie solche täglich unaufgefordert bei uns eingehen)

„... Gestatten Sie, daß ich Ihnen unaufgefordert ein Dankschreiben über Ihre Zahnpaste **Chlorodont** sende. Ich habe schon fast alle Zahnpasten probiert und bin zu dem Resultat gekommen, daß man Ihrer Zahnpaste vor allen anderen den Vorzug geben sollte. Der wunderbar erfrischende Pfefferminzgeschmack, das Verschwinden jedes schlechten Mundgeruchs, die Tötung der Fäulniserreger und die Beseitigung des mißfarbenen Zahnbelages (vom Rauchen usw.) machen mir die Benutzung Ihrer pharmazeutisch vollkommenen Zahnpaste zur täglichen Freude ..."

Heinz Dornheim, Berlin

Chlorodont-Zahnpaste in ½ und ¼ Tuben, Chlorodont-Mundwasser, Chlorodont-Zahnbürsten. / In allen einschlägigen Geschäften erhältlich! / Leo-Werke A.-G., Dresden

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

81. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Lege deinen Brautschmuck ab, schöne Rosalie, wirf das goldene Armband mit Türkisen in die finstere Ecke des Hauses, wo der Moder an den Wänden sitzt und nie ein Lichtstrahl auf Gold u. Edelsteine fällt. Die Steine sollen verbleichen und das Gold unscheinbar werden im Laufe der Jahre, die Kellerasseln sollen in den Gliedern des Armrings ihr Lager aufschlagen und durch das goldene Kettengelenk schlüpfen. Langbeinige Spinnen werden darüber kriechen und werden ihre Röhre daran spinnen, um einfältige Fliegen in der Finsternis zu überraschen. Wirf das Armband weit weg von dir, denn jeder Gran Gold daran ist durch eine Schurkerei bezahlt. Zieh dein hochzeitlich Gewand aus und hülle deinen schönen Leib in Trauerkleider, und von den Blumen in deinem Haar pflücke die Blätter ab und wirf sie hinaus in die Nacht, dem kalten Nachtwind zum Spiele. Sieh ihnen nach, wie sie im Lichtscheine des Fensters flattern und in dem Dunkel verschwinden; sie fallen hinab in den Schmutz der Straßen, und der Fuß der Vorübergehenden bedeckt sie mit Schlamm. Du wirst keine Verlobung, kein Hochzeitsfest feiern mit deinem vielversprechenden Bräutigam; du wirst in den nächsten Tagen mit gesenktem Haupt über die Straßen eilen, und wo du vorübergehst, werden die Leute einander anstoßen und flüstern: „Das ist seine Braut.“ Und wenn die Zeit kommt, wo die Hoffnung der Mutter dich in der Residenz sah, in lustigen Flitterwochen, da wirst du in einer fremden Stadt sitzen, wohin du fliehst, um dem Spott der Boshaften zu entrinnen. Du gehst nicht im Schmerz unter, und deine Wange erbleicht nicht; du hast ein glänzendes Aussehen, und dein Vater hat viel Geld zusammengescharrt; du findest mehr als einen, der bereit ist, der Nachfolger von Itzig zu werden. Dein Los ist, einem heimzufallen, der dein Kapital heiratet und deine Glieder mit vergnügtem Lachen in Kauf nimmt, und du wirst ihn vom ersten Tage deiner Ehe an verachten, und wirst ihn ertragen, wie man einen Schaden trägt, den der Arzt nicht wegschaffen kann. Neue Gewänder von rauschender Seide wirst du tragen, und ein anderer Goldschmuck wird an deinem Arm klirren, und der Inhalt deines Lebens wird sein, als geschmückte Puppe umherzuwandeln und deinen Mann höhnisch mit anderen Männern zu vergleichen. Das Geld aber, welches der alte Ehrenthal durch Wucher und Schlauheit mit tausend Sorgen für seine Kinder zusammengebracht hat, das wird wieder rollen aus einer Hand in die andere, es wird dienen den Guten und Bösen und wird dahinfließen in den mächtigen Strom der Kapitalien, dessen Bewegung das Menschenleben erhält und verschönert, das Volk und den Staat groß macht und den einzelnen stark oder elend, je nach seinem Tun.

Draußen war finstere Nacht, durch die dicke Luft tieselte ein kalter Sprühregen, und die Haut der Fußgänger schauerte unter den dichten Herbstkleidern. Itzig sprang die Treppe hinab. Er hörte noch auf den Stufen eine bebende Stimme: „Die Polizei ist in der Wohnung, sie stehen im Hofe, sie lauern auf der Treppe, sie brechen die Stubentür auf.“ Dann hörte er nichts mehr, eine furchtbare Angst überschüttete seine Seele. Mit rasender Schnelligkeit fuhren die Gedanken durch sein Haupt. Flucht, Flucht! schrie alles in ihm. Er fühlte nach seiner Tasche, worin er seit der letzten Woche einen Teil seines Vermögens herumtrug. Er dachte an die Züge der Eisenbahn, es war nicht die Stunde, wo ein Zug abging, der ihn zum Meere führen konnte. Und auf allen Bahnhöfen fand er Verfolger, die auf ihn lauerten. So rannte er hinein in die Nacht, durch enge Gassen in entlegene Stadtteile. Wo eine Laterne brannte, fuhr er zurück. Immer flüchtiger wurde sein Gang, immer verworrener der Zug seiner Gedanken. Endlich verließ ihn die Kraft, er kauerte in eine Ecke und preßte die Hände an seinen Kopf, um die Gedanken zusammenzuhalten. Da hörte er das dumpfe Horn des Wächters in seiner Nähe, wenige Schritte von ihm stand der Mann und seine Hellebarde klapperte an den Schlüsseln, die er am Gürtel trug. Tief zur Erde beugte sich der Flüchtige, die Angst schnürte ihm die Brust zusammen, daß er stöhnte, obgleich es sein Leben galt. Auch hier war die Gefahr. Wieder stürzte er zwischen den Häuserreihen vorwärts auf den einzigen Ort zu, der noch deutlich vor seiner Seele stand, vor dem er sich graute wie vor dem Tode, und zu dem es ihn doch hinzog, als zu dem letzten Versteck, das er auf Erden noch hatte. Als er in die Nähe der Herberge kam, sah er einen dunklen Schatten vor der Tür. Dort hatte der kleine Mann oft in der Dunkelheit gestanden und auf den heimkehrenden Veitel gewartet. Auch heut stand er dort und wartete auf ihn. Der Unselige fuhr zurück und wieder näher heran, die Tür war frei. Er fuhr mit der Hand nach einem verborgenen Drücker und schlüpfte hinein. Aber hinter ihm schob sich wieder drohend der Schatten aus dem Dunkel eines vorspringenden Kellers, er glitt hinter ihm an die Tür und blieb dort regungslos stehen. Der Flüchtling zog seine Stiefel aus und huschte die Treppe hinauf. Er fühlte sich im Finstern an eine Stubentür, öffnete sie mit zitternder Hand und griff nach einem Schlüsselbund an der Wand. Mit den Schlüsseln eilte er durch den Saal auf die Galerie, wie in weiter Ferne hörte er die Atemzüge schlafender Menschen. Er stand vor der Treppentür. Ein heftiger Schauer schüttelte seine Glieder, wankend stieg er hinunter, Stufe auf Stufe. Als er den Fuß in das Wasser setzte, hörte er ein klägliches Stöhnen. Er hielt sich an die Holzwand, wie der andere getan, und starrte hinunter. Wieder stöhnte es aus tiefster Brust, er merkte, daß er es selbst war, der so Atem holte. Mit dem Fuß suchte er den Gang im Wasser. Das Wasser war gestiegen seit jener Zeit, es ging ihm hoch über das Knie, er hatte Grund gefunden und stand im Wasser.

Finster war die Nacht, immer noch tieselte der Regen durch die schwere Luft, der Nebel überzog Häuser und Galerien längs dem Flusse, nur undeutlich trat eine Wassertreppe, ein stützender Pfeiler oder das Giebeldach eines Hauses aus der dunkelgrauen Masse hervor. Das Wasser staute sich an den alten Pfählen, den Treppen und den Vorsprüngen der Häuser und murmelte eintönig. Es war der einzige Laut in der finsteren Nacht und er drang wie Donnersgetös in das Ohr des Mannes. Alle Qual der Verdammten fühlte er jetzt, wo er watend, mit den Händen fühlend, durch Wasser und Regen den Weg der Rettung suchte. Er klammerte sich an das schlüpfrige Holz der Pfähle, um nicht zu sinken. Er stand an der Treppe des Nachbarhauses, er fühlte nach den Schlüsseln in seiner Tasche, noch ein Schwung um die Ecke und sein Fuß berührte die Stufen der Treppe. Da, als er sich wenden wollte, fuhr er kraftlos zurück, der gehobene Fuß sank in das Wasser, vor sich auf dem Pfahlwerk über der Flut sah er eine dunkle gebückte Gestalt. Er konnte die Umrisse des alten Hutes erkennen, er sah trotz der Finsternis die häßlichen Züge eines wohlbekannten Gesichtes. Unbeweglich saß die Erscheinung vor ihm. Er fuhr mit der Hand an seine Augen und in die Luft, als wollte er sie wegwischen. Es war keine Täuschung, das Gespenst saß einige Schritte vor ihm. Endlich streckte das Schreckliche eine Hand aus nach Itzigs Brust. Mit einem Schrei fuhr der Verbrecher zurück, sein Fuß glitt von dem Wege herunter, er fiel bis an den Hals ins Wasser. So stand er im Strom, über ihm heulte der Wind, an seinem Ohr rauschte das Wasser immer wilder, immer drohender. Er hielt die Hände in die Höhe, sein Auge starrte noch immer auf die Erscheinung vor ihm. Langsam löste sich die fremde Gestalt von dem Balkon, es rauschte auf dem Wege, den er selbst gegangen war, das Gespenst trat ihm näher, wieder streckte sich die Hand nach ihm aus. Er sprang entsetzt weiter ab in den Strom. Noch ein Taumeln, ein lauter Schrei, der kurze Kampf eines Ertrinkenden, und alles war vorüber. Der Strom rollte dahin und führte den Körper des Leblosen mit sich.

An dem Rand des Flusses wurde es lebendig, Pechfackeln glänzten am Ufer, Waffen und verhüllte Uniformen blinkten im Schein der Lichter. Der Zuruf suchender Menschen wurde gehört, und vom Fuß der Treppe watete ein Mann längs dem Ufer und rief hinauf: „Er ist fortgetrieben, bevor ich ihn erreichen konnte, morgen wird er am Wehr zu finden sein.“

7.

Die Herberge des Löbel Pinkus wurde durchsucht, das geheime Magazin im Nebenhause mit Beschlag belegt; und da man die Beute zahlreicher alter und neuer Diebstähle darin angesammelt fand, wurde der Herbergsvater selbst ins Gefängnis gesetzt. Unter den gefundenen Gegenständen war auch die leere Kassette des Freiherrn; in einem verschlossenen Schrank der geheimen Höhle lagen zusammengepackt die Ehrenscheine des Freiherrn und die beiden Hypothekeninstrumente über die ersten und die letzten zwanzigtausend Taler Gutsschulden. In der Wohnung des Agenten Itzig fand sich ein Dokument, in welchem Pinkus versicherte, daß Veitel Itzig Eigentümer der ersten Hypothek sei. Der harte Sinn des Pinkus wurde durch die Untersuchungshaft erweicht; er gestand, was zu leugnen für ihn nicht mehr von Nutzen war, daß er nur im Auftrage des Ertrunkenen dem Freiherrn das Geld gezahlt und daß dieser in der Tat von Itzig nicht mehr als zusammen ungefähr zehntausend Taler erhalten habe. So gewann der Freiherr auch sein Anrecht auf die Hälfte der ersten Hypothek zurück.

Pinkus wurde zu langer Gefängnisstrafe verurteilt. Die stille Herberge ging ein, und Tinkeles, der das zweite Hundert gleich nach Itzigs Tode von Anton gefordert hatte, trug fortan sein Bündel und seinen Kaftan in einen anderen Schlupfwinkel. Sein Gefühl für die Handlung erhielt durch die letzten Ereignisse eine Wärme, welche die Handlung veranlaßte, ihm gegenüber ungewöhnliche Vorsicht zu beobachten und einige große Geschäfte zurückzuweisen, die er jetzt durchaus mit ihr unternehmen wollte. Die natürliche Folge dieser Kälte war, daß Tinkeles um so höhere Achtung vor der Klugheit des Geschäftes erhielt und fortfuhr, dem Kontor seine Besuche zu gönnen, ohne daß eine neue, kühne Spekulation das gute Verhältnis unterbrach. Das Haus des Pinkus wurde verkauft, ein ehrlicher Färber zog hinein, und von der Galerie, an welcher einst die hagere Gestalt des jungen Veitel gelehnt hatte, hing jetzt blau und schwarz gefärbtes Garn hinunter bis in die trübe Flut.

Nach langen Verhandlungen mit dem Anwalt und der gedrückten Familie Ehrenthals empfing Anton im Wege des Vergleichs die Ehrenscheine und die letzte Hypothek gegen Zahlung der zwanzigtausend Taler zurück.

Unterdes kam der Versteigerungstermin des Familiengutes heran. Noch vor dem Tage suchte ein Kauflustiger Anton auf, und Anton traf mit ihm unter Zuziehung seines Rechtsbeistandes und mit Einwilligung des Freiherrn das Abkommen, daß der Käufer wenigstens eine Kaufsumme zu bieten habe, welche dem Freiherrn auch die letzte für Ehrenthal ausgestellte Hypothek rettete. Bei dem noch immer niedrigen Güterpreisen war eine höhere Verkaufssumme für das Gut nicht zu hoffen, und im Termin, dessen Ende Anton in großer Spannung abwartete, erstand der neue Käufer in der Tat das Gut zu dem vorher besprochenen Preise.

Am Tage nach dem Verkauf schrieb Anton der Baronin, er übersandte ihr die Schuldscheine des Freiherrn und seine Vollmacht. Er siegelte den Brief mit dem frohen Gefühl, daß er aus all der Verwirrung für Lenore doch ein Erbteil von ungefähr dreißigtausend Taler gerettet hatte.

Auf dem Dach des Starostenhauses lag wieder der weiße Schnee und die Krähen drückten die Spuren ihrer Füße hinein. Das glänzende Festkleid des Winters war über Flur und Wald ausgebreitet, in tiefem Schlaf lag die Erde, kein Schäferhund bellte auf den Feldern, das Ackergerät stand untätig in einem Schuppen des Hofes. Und doch war auf dem Gut ein heimliches Leben sichtbar, und über den weiten Hofraum eilten geschäftige Arbeiter mit Zollstab und Säge. Der Boden in dem Wirtschaftshof war uneben, denn der Grund für neue Gebäude wurde ausgegraben, und in den Stuben, und sogar draußen im Sonnenschein arbeitete eine Schar Handwerker aus der Stadt, Zimmerleute, Tischler und Stellmacher. Lustig pfiff der Gesell sein Lied bei der Arbeit, und die gelben Späne flogen weit in den Hof hinein. Es war eine neue Kraft auf dem Gute sichtbar und ein neues Leben, und wenn das Frühjahr kommt, wird eine Schar Arbeiter sich über den polnischen Grund verbreiten und den ausgeruhten Boden zwingen, emsiger Arbeit Früchte zu tragen.

In seiner warmen Stube saß Vater Sturm auf der Schnitzbank unter Tonnenreifen und Faßdauben, und sein Eisen arbeitete mächtig in das Eichenholz hinein. Und ihm gegenüber auf dem einzigen Polsterstuhle der Stube lehnte der blinde Freiherr, den Krückstock in der Hand, sein Ohr auf den alten Sturm gerichtet.

„Sie müssen müde sein, Sturm“, sagte der Freiherr.

„Ei“, rief der Riese, „mit den Händen geht es noch wie sonst. Das hier wird eine kleine Tonne für das Regenwasser, es ist bloße Kinderarbeit.“

„Auch er hat einmal in einer kleinen Tonne gesteckt“, sagte der Freiherr vor sich hin. „Er war ein schwaches Kind, die Amme hatte ihn zum Baden hineingesetzt, und er hatte seinen Rücken darin gebogen und vorn die Knie angestemmt, so konnte er nicht mehr heraus. Ich mußte die Reifen der Tonne abschlagen lassen, um den Knaben aus seinem Gefängnis zu erlösen.“

Der Riese räusperte sich. „Waren es eiserne Reifen?“ fragte er teilnehmend.

„Es war mein Sohn“, sagte der Freiherr mit zuckendem Antlitz.

„Ja“, sagte Sturm leise, „er war stattlich, er war ein hübscher Mann, es war eine Freude, zu hören, wenn sein Säbel rasselte und zu sehen, wie er seinen kleinen Bart drehte“. — Ach, er hatte dasselbe dem blinden Vater schon oft gesagt, alle Tage mußte er es wiederholen, wenn der Freiherr ihm gegenüber saß!

„Es war des Himmels Wille“, sagte der Freiherr und faltete die Hände.

„So war es“, wiederholte der alte Sturm, „unser Herrgott wollte ihn zu sich nehmen, gerade als er bei seiner besten Arbeit war. Das war ehrenvoll für ihn, und kein Mensch kann schöner die Erde verlassen. Für sein Vaterland und für seine Eltern zog er in seinem Schnürrock aus, und er war siegreich und jagte die Polacken in die Felder, als der Herr seinen Namen rief und ihn unter seine eigene Garde versetzte.“

„Ich aber mußte zurückbleiben“, klagte der Freiherr.

„Und mich freut's, daß ich unsern jungen Herrn noch gesehen habe“, fuhr Sturm mit großer Beredsamkeit fort, „denn wie Sie wissen, war er damals unser junger Herr. Sie vertrauten meinem Karl die ganze Wirtschaft an, und so war es für mich eine Ehre, auch Ihrem Herrn Sohn ein Vertrauen zu zeigen.“

„Es war unrecht, daß er zu Ihnen kam, Geld zu borgen“, sagte der Freiherr kopfschüttelnd. Und er sagte so, weil er die trostvolle Antwort Sturms schon oft gehört hatte und sie wieder hören wollte.

Der Riese legte sein Schnitzeisen weg, fuhr sich in die Haare und bemühte sich, recht unternehmend auszusehen, als er in leichtsinnigem Tone begann: „Wissen Sie was, man muß mit einem jungen Herrn auch Nachsicht haben. Jugend will austoben. Es borgt sich mancher Geld in jungen Jahren, und vollends wenn einer einen so lustigen Rock hat, mit Quasten und Silber. Wir waren auch keine Geizhälse, Herr Baron“, fuhr er bittend fort und klopfte mit seinem Eisen leise an die Knie des Blinden. — „Und der Herr Offizier war sehr artig, und ich glaube, er war etwas verlegen. Und als ich ihm das Geld gab, sah ich ihm an, wie leid es ihm tat, daß er es brauchte. Ich gab's ihm um so lieber. Und als ich ihm in die Droschke half, und er sich aus dem Wagen beugte, ich versichere Ihnen, da war er ganz bewegt, er griff mit beiden kleinen Händen heraus und suchte meine Faust, um sie noch einmal zu schütteln. Und wie er so dasaß, fiel das Licht der Straßenlaterne in sein Gesicht. Es war in diesem Augenblick ein freundliches, liebes Gesicht, etwa wie das Ihrige und noch mehr wie das der Frau Baronin, soweit ich dies gesehen habe.“

Auch der Blinde streckte die Hände aus und suchte die Faust des Aufladers. Sturm schob die Schnitzbank vor, faßte mit seiner Rechten die Hände des Freiherrn und streichelte sie mit der Linken. So saßen beide stumm nebeneinander.

Endlich begann der Freiherr mit gebrochener Stimme: „Sie sind der letzte Mensch gewesen, der meinem Eugen Freundschaft bewiesen hat — ich danke Ihnen, ich danke Ihnen von Herzen. Es ist ein unglücklicher, zerschmetterter Mann, der Ihnen das sagt. Aber solange ich noch auf dieser Erde lebe, werde ich den Segen des Höchsten für Sie erflehen. Es sollte nicht sein, daß mein Sohn mir in meinen alten Tagen den wankenden Schritt stützte, Ihnen aber hat der Himmel einen guten Sohn erhalten. Was ich von Friede und Glück für meinen armen Eugen wünschen würde, das, flehe ich zu Gott, soll Ihrem Sohne werden.“

Sturm fuhr sich über die Augen und umschloß gleich darauf wieder die Hände des Freiherrn. So saßen die Väter wieder stumm nebeneinander, bis der Freiherr sich mit einem Seufzer erhob. Behutsam faßte Sturm den Arm des Blinden und führte ihn über Hof und Anger bis auf die Rampe des Schlosses. Jetzt ist ein Weg zu der Turmtür aufgeschüttet, er hat eine Vormauer von großen Quadersteinen, und man kann zu Fuß und zu Wagen die Turmtür erreichen. Und Sturm zieht den Draht einer Glocke, der Diener des Freiherrn eilt hinzu und führt seinen Herrn die Schloßtreppe hinauf, denn das Treppensteigen wird dem Vater Sturm noch sauer. —

In den Wirtschaftshof fuhr unterdes ein Wagen, Karl eilte respektvoll aus seiner Stube, der neue Gutsherr sprang herab.

„Guten Tag, Sergeant!“ rief Fink, „wie steht's im Schlosse und in der Wirtschaft? Was macht das Fräulein und die Frau Baronin?“

„Alles in Ordnung“, meldete Karl, „nur mit der Frau Baronin geht's schwach. Wir erwarten Sie schon seit vierzehn Tagen. Die Herrschaften im Schloß haben alle Tage gefragt, ob keine Nachricht von Ihnen gekommen sei.“

„Ich wurde aufgehalten“, sagte Fink, „und ich wäre vielleicht noch nicht zurück, aber seit dem Schneefall ist nicht mehr viel von den Gütern zu sehen. Ich habe Dobrowice gekauft.“

„Alle Wetter!“ rief Karl erfreut.

„Mächtiger Boden“, fuhr Fink fort, „fünfhundert Morgen Laubwald, in dem die Baumasche fast einen Fuß hoch liegt. In dem polnischen Loch daneben, das sie dort Kreisstadt nennen, fuhr das Schachervolk wie Ameisen durcheinander, als es erfuhr, daß von jetzt unser Sporn täglich über ihren Markt klirren soll. Sie aber, Amtmann, werden sich freuen, wenn Sie das neue Gut sehen. Ich habe Lust, Sie im ersten Frühjahr hinzuschicken. — Was halten Sie in der Hand? Ein Schreiben von Anton? Geben Sie her.“

Er brach den Brief hastig auf. „Ist das Fräulein im Schloß?“ — „Ja“, Herr von Fink. — „Gut“. Heut abend geht ein Bote zum Pastor nach Neudorf.“ Mit schnellen Schritten ging er nach dem Schloß.

Lenore saß in ihrem Zimmer, um sie herum lag zerschnittene Leinwand, sie nähte. Emsig stach sie mit der Nadel in den harten Stoff, legte zuweilen die Naht auf das Kniee, glättete mit dem Fingerhut und betrachtete dann mißtrauisch die einzelnen Stiche, ob sie auch klein und regelmäßig waren. Da klang auf dem Korridor der schnelle Schritt, sie sprang auf, und krampfhaft preßte ihre Hand die Leinwand zusammen. Aber sie faßte sich mit kräftigem Entschluß und setzte sich wieder zu ihrer Arbeit. Es klopfte an ihre Tür. Ein tiefes Rot stieg ihr langsam über Hals und Wange, und ihr Herein! gelangte kaum bis an das Ohr des Gastes. Der eintretende Fink sah sich neugierig in dem schmucklosen Raume um, an der Wand einige Kreidezeichnungen Lenorens, sonst nur der unentbehrlichste Hausrat. Das kleine Sofa aus Pantherfellen stand nicht mehr darin.

Als Fink sich vor Lenore verneigte, fragte sie in gleichgültigem Ton: „Hat etwas Unangenehmes Sie aufgehalten? Wir alle machten uns Sorge.“

„Ein Gut, das ich gekauft habe, verzögerte die Rückkehr. Jetzt komme ich in Eile, mich bei meiner Herrin zu melden: Zugleich bringe ich Ihnen ein Paket, welches Anton für die Baronin gesandt hat. Wenn das Befinden der gnädigen Frau mir erlaubt, sie zu begrüßen, wünsche ich ihr meine Aufwartung zu machen.“

Lenore nahm den Brief: „Ich gehe sogleich zur Mutter, verzeihen Sie!“ Mit einer Verbeugung suchte sie bei ihm vorbeizukommen.

Fink hielt sie durch eine Handbewegung zurück und sagte scherzend: „Ich sehe Sie hausmütterlich mit Schere und Nadel beschäftigt. Wer ist der Glückliche, für den Sie diese keilförmigen Stücke zusammennähen?“

Lenore errötete wieder: „Das ist Frauenarbeit, und ein Herr darf danach nicht fragen.“

„Ich weiß doch, der Fingerhut steht sonst nicht in Ihrer Gunst“, sagte Fink gutmütig. „Ist es denn nötig, liebes Fräulein, daß Sie sich die Augen verderben?“

„Ja, Herr von Fink“, erwiderte Lenore in festem Tone, „es ist nötig, und es wird nötig sein“.

„Ei, ei!“ rief Fink kopfschüttelnd und stützte sich gemächlich auf eine Stuhllehne. „Glauben Sie denn, daß ich Ihre geheimen Feldzüge mit Nadel und Schere nicht schon längst gemerkt habe? Und dazu Ihr ernstes Gesicht und die wahrhaft glorreiche Haltung, mit der Sie mich dreisten Knaben behandeln. Wo ist das Katzensofa. Wo ist die brüderliche Offenheit, die ich nach unserem Vertrage erwarten durfte? Sie haben unser Abkommen schlecht gehalten. Ich sehe deutlich, mein guter Freund ist geneigt mich aufzugeben, und zieht sich mit bestem Anstande zurück. Aber gestatten Sie auch mir die Bemerkung, daß Ihnen das schwerlich etwas nützen wird. Sie werden mich nicht los.“

„Seien Sie edelmütig, Herr von Fink“, unterbrach ihn Lenore in heftiger Bewegung! „machen Sie mir nicht noch schwerer, was ich tun muß. Ja, ich bereite mich vor, von hier zu scheiden, zu scheiden auch von Ihnen.“

„Sie weigern sich also, hier bei mir auszuhalten?“ sagte Fink mit gefurchter Stirn. — „Wohlan, ich werde wiederkommen und so lange bitten, bis Sie mich erhören. Wenn Sie mir entlaufen, reise ich Ihnen nach, und wenn Sie Ihr schönes Haar abschneiden und in ein Kloster fliehen, ich sprenge die Mauern und hole Sie heraus. Habe ich nicht um Sie geworben, wie der Taugenichts im Märchen um die Königstochter? Um Sie zu gewinnen, stolze Lenore, habe ich Sand in Gras verwandelt und mich selber in einen ehrbaren Hauswirt. Diese Wundertaten haben Sie verschuldet. Darum, geliebte Herrin, seien Sie gescheit und quälen Sie uns nicht durch mädchenhafte Launen.“

„O ehren Sie diese Launen!“ rief Lenore in Tränen ausbrechend. „In der Einsamkeit dieser Wochen habe ich jede Stunde mit meinem Schmerz gerungen. Ich bin ein armes Mädchen, das jetzt die Pflicht hat, für ihre leidenden Eltern zu leben. Die Mitgift, welche ich in Ihre Zukunft bringen würde, heißt Krankheit, Trübsinn und Hilflosigkeit.“

„Sie irren“, unterbrach sie Fink ernst. „Unser Freund hat für Sie gesorgt, Er hat zwei Schurken ins Wasser gejagt und die Schulden Ihres Vaters bezahlt; dem Freiherrn bleibt ein hübsches kleines Vermögen, alle Not ist zu Ende, und Sie selbst, Trotzkopf, sind gar keine schlechte Partie, wenn Ihnen daran etwas liegt. Der Brief, den Sie in der Hand halten, vernichtet Ihre Philosophie.“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel

und drückte ab. Ein Fauchen, ein heiserer Schrei, dann war das Tier in der Luft. Mein zweiter Schuß fiel und, im Feuer gefällt, klatschte die Katze unmittelbar vor mir zu Boden. Es war ihr letzter Sprung gewesen; regungslos lag sie mir zu Füßen. Freund Götze eilte herbei und drückte mir stumm die Hand; aus den umliegenden Hütten kamen die Schwarzen und umstanden den toten Chitta.

Wir zogen uns wieder auf die Veranda zurück. Der Hund kam aus seinem Versteck hervor und trottete beruhigt in den Garten. Alles ringsum war still geworden. Die Schüsse haben die Stimmen der Nacht auszelöscht, doch auch meine Hochstimmung verscheucht. Düstere Schatten durchzogen mein Denken. Auf diesen Höhen wurde zum ersten Mal die Unverletzlichkeit des Lebens gepredigt; durch diese Auen schritten verzückt die Apologeten des Nichts, hier wurde das Wunder der Kausalität erkannt. Nach langem Schweigen sagte ich: „In einem Lande, dessen Heilslehre an das Ende aller Dinge die Leidvernichtung gestellt hat, sollte man nicht töten."

Götze lachte schrill auf: „Dein erster Schuß im Dschungel galt einer räuberischen Katze, der einzigen Kreatur im ganzen Waldbereich, die aus reiner Mordlust schlägt. Meine Kugel traf einst einen weißen Mann. Für ein wenig Pulver und Blei wollte er die Früchte meiner langjährigen Arbeit ernten — — — Es war eine Nacht, so schön wie diese. Ein Brief aus der Heimat lag vor mir, liebe Worte, denen meine Seele froh gelauscht, als plötzlich eine Kugel an meinem Kopf vorüberpfiff. Ich verfolgte den Schützen und jagte ihn in den Sumpf. Dort erlegte ich ihn, bevor er versank. Meine Sache war gerecht. Urteil und Vollzug, vorgeschrieben vom Gesetz, das die Wildnis regiert. Dennoch kann ich nicht vergessen; vielleicht war es doch nicht recht, was ich getan. In lichten Mondnächten treibt es mich immer wieder hinaus zum nächtlichen Sumpf. Ich kann nicht widerstehen."

Er nahm den Stutzen und reichte mir die Hand.

„Ich begleite dich, Erich."

„Nein. Ich gehe allein."

Er ging — und kam nicht wieder. Nach langem Suchen fanden wir seine Spur und verfolgten sie bis an den Rand des Sumpfes. Dort mußte er hineingeraten sein. Traurig kehrten wir zurück in das nun herrenlose Dschungelhaus. Und der alte Diener Jalu, ein Sohn des Landes, das den Buddha gezeugt und das so ganz anders ist als alle anderen Länder dieser Erde, sagte würdevoll und ruhig: „Am Ende aller himmlischen Dinge steht Nirwana; am Ende aller irdischen — die Vergeltung. Töte nicht!"

Vermischtes

Unaufgeklärte Morde in England.

Britannien ist das Land der unaufgeklärten Morde. Das geben selbst die englischen Zeitungen zu. Es häufen sich in erschreckender Zahl Fälle, in denen Morde ausgeführt werden und man von den Tätern nicht die geringste Spur findet. Eine Statistik, die nicht einmal vollständig ist, gibt für die letzten drei Monate allein 12 Mordfälle an, ohne daß die Polizei auch nur einen der Mörder erwischte. Meist betreffen diese Fälle die Ermordung von Frauen oder Mädchen.

Humor

Nebenbei bemerkt.

An den Schalter 7 des Postamts geht ein Mann und klopft ungestüm an die diskret verhüllende Scheibe. Die schnellt zurück, der Beamte brüllt: „Na!!!"

Der Mann läßt sich nicht beirren:

„Bitte, ich möchte wissen, was das Wort in einer chiffrierten Depesche nach Somaliland kostet! Aber recht schnell, bitte!"

Der Beamte brüllt: „Was fällt Ihnen ein! So geht das nicht! Die alten Tabellen gelten nicht mehr! Die neuen sind noch nicht da! Das muß schriftlich gemacht werden! Eine Eingabe an das Reichspostministerium! Dafür sind die Amtsstunden nicht da! Hinten anstellen überhaupt! Warten, bis Sie an die Reihe kommen! Die Eingabe auf die Hälfte eines Foliobogens schreiben! Drei Mark Gebühren beilegen! Die alten Tabellen gelten nicht mehr! Das muß schriftlich gemacht werden!"

Der Mann hört sich das an. Dann beugt er sich in den Schalter hinein und sagt leise: „Unsinn, ich war bis vorige Woche selbst Postbeamter; da unten links im Schrank liegt die Tabelle . . .!"

Der Beamte lächelt: „Na, warum sagen Sie das nicht gleich — ist ja nur ein Griff . . .!" (Lust. Blätter.)

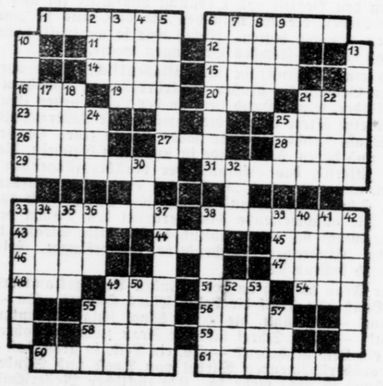
Belastend. „Hatten Sie denn heute nachmittag Besuch, Minna?" — „Ja, gnädige Frau, meine Großmuter war hier!" — „So? Wenn sie mal wiederkommt, dann können Sie ihr den Tabaksbeutel mitgeben, den ich eben im Eßzimmer gefunden habe!"

Abwechslung. Seiler besucht alle Abende die Witwe Müller und trinkt dort seinen Tee. „Warum heiratest du sie denn nicht?" fragt ein Freund. — „Daran habe ich auch schon gedacht," erwidert Seiler. „Aber wo soll ich denn dann meine Abende verbringen?"

Der Star. „Sagen Sie, warum schimpft die Primadonna so in ihrer Garderobe? Sie hat doch neun Blumensträuße bekommen!" — „Ja, aber sie hat doch zehn bezahlt!"

Rätsel-Ecke

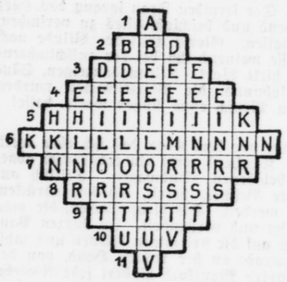
Kreuzworträtsel



Von links nach rechts: 1. Italienische Provinz, 6. Waffe, 11. holländische Stadt, 12. Gefäß, 14. Frucht, 15. Hirschart, 16. Person der griechischen Mythologie, 19. akademische Abkürzung, 20. Wappenvogel, 21. Nebenfluß der Donau, 23. Verpackungsgewicht, 25. Frauenname, 26. Stück eines Ganzen, 27. Hafenstraße, 28. russisches Gouvernement, 29. Oper von R. Strauß, 31. Nervenkrankheit, 33. Stadt in Sibirien, 38. Ureinwohner Mexikos, 43. Blutgefäß, 44. Nebenfluß der Schelde, 45. Halbinsel der Ostseeküste, 46. Farbe, 47. Baum, 48. Ansiedlung, 49. Monat, 51. Person aus „Peer Gynt", 54. Wild, 55. junges Rind, 56. Verbrechen, 58. Sinnesorgan, 59. Stadt in Rußland, 60. männliches Wildschwein, 61. Gedichtart.

Von oben nach unten: 2. Artikel, 3. Nebenfluß der Fulda, 4. Teil des Rades, 5. Erdteil, 6. Kerzenmaterial, 7. Festsaal, 8. männliches Schwein, 9. Teil der arabischen Männernamen, 10. Geldanweisung, 13. Intrige, 17. chinesische Münze, 18. nordamerikanische Stadt, 21. römischer Kaiser, 22. griechischer Gott, 24. Vogel, 25. Präposition, 30. abessinischer Heerführer, 32. Mineral, 33. indischer Dichter, 34. deutscher Fluß, 35. Meeresstraße, 36. deutsches Bad, 37. Berliner Dirigent, 38. assyrische Göttin, 39. Bund, 40. Berliner Kritiker, 41. Längenmaß, 42. Handwerker, 49. tierischer Körperteil, 50. Wasserpflanze, 52. biblischer König, 53. Nachtvogel, 55. Hafenstraße wie 27., 57. kleiner Koffer (englisch).

Diamanträtsel



1. Konsonant
2. Kirche
3. Märchenfigur
4. Musikalische Verzierung
5. Ungesunder Zustand
6. ModernerStaatenverband
7. Anteilnahme
8. Deutscher Maler
9. Industrieverband
10. Nebenfluß der Donau
11. Konsonant

Die mittelste Senkrechte und Wagerechte lauten gleich.

Ergänzungsrätsel

Flug—Stein
Mehl—Wind
Bau—Haus
Grund—Gang
Wind—Uhr
Gelb—Land
Schutz—Schaft
Fluß—Band
See—Ruf
Mond—Licht

Zu den vorstehenden Hauptwörtern ist ein einsilbiges Hauptwort zu suchen, das dem ersten Wort als Schlußsilbe und dem zweiten als Anfangssilbe zu neuen Hauptwörtern dient. Sind diese richtig gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben einen Politiker Deutschland.

Hausmärchenblatt

Nr. 78 1926

Die Siegerin

Roman von Hans Schulze-Sorau.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Der Anblick der Goldstücke, die sich vor den einzelnen Spielern bereits zu kleinen Bergen aufgehäuft hatten, gemahnte ihn wieder auf einmal an seine eigene, verzweifelte Lage, die in so schneidendem Widerspruch zu dem blendenden Reichtum stand, in dessen Glanze er sich heute schon den ganzen Abend bewegte.

Und während ihn die Kursziffern der rheinischen Montanwerte und amerikanischen Eisenbahnpapiere in schwindelnden Millionen-Spekulationen umschwirrten, überschlug er sich in Gedanken, wie er mit den Resten seines letzten Zwanzigmarkstückes noch bis Ende des Monats seinen Lebensunterhalt bestreiten sollte.

Jetzt erst kamen ihm die Fragen der am Morgen eingegangenen Ablehnung seines Romans, über die er in den sich drängenden Ereignissen des Tages noch gar nicht recht nachzudenken vermocht hatte, voll zum Bewußtsein.

Ob er doch der Bitte Lottes willfahrte und morgen kurz entschossen ihre Hand erbat.

Mit einem verstohlenen Blick streifte er das Gesicht des Kommerzienrats, der sich soeben behaglich lachend in seinem Stuhl zurücklehnte und seinem Nachbar mit achtloser Handbewegung ein Goldstück zuschob.

Warum mußte gerade dieser Mann der Vater Lottes und der Kommerzienrat Hausmann sein?

Wieviel leichter würde ihm seine Werbung unter bescheideneren, einfacheren Verhältnissen gefallen sein als hier, wo er sich von dem kalten Absolutismus des Geldes fast erdrückt fühlte, wo der vornehme Diener, der ihm jetzt mit feierlicher Grandezza ein Glas Chateau d'Yaumen kredenzte, vielleicht hundertmal reicher war als er selbst, dem er in zwei Stunden schon einen wesentlichen Teil seines Vermögens als Trinkgeld hingeben mußte.

In diesem Augenblick öffnete sich die Korridortür und der Portier überreichte dem Hausherrn ein Telegramm.

Der Kommerzienrat warf einen flüchtigen Blick auf die Adresse, löste den Verschlußstreifen und faltete das Papier mit einem Scherzwort langsam auseinander.

Dann aber fuhr er in tödlichem Erschrecken verstört von seinem Sitze in die Höhe.

Sein weingerötetes Gesicht war aschfahl geworden; mit zitternden Fingern tastete er nach einem Halt an der Lehne seines Stuhles.

Und plötzlich brach ein leises Keuchen aus seiner Brust und er schlug, den Spieltisch mit der Wucht seines schweren Leibes vor sich herschiebend, in dumpfem Falle jäh vornüber auf den Fußboden. —

Eine furchtbare Aufregung entstand.

Sämtliche Herren waren gleichzeitig aufgesprungen und bemühten sich um den reglosen Körper.

Irgend jemand hatte dem schwer Röchelnden den beengenden Kragen gelöst und rief nach Wasser.

Nach längerer Zeit erst gelang es einem jungen Arzt, der zufällig in der Gesellschaft anwesend war, sich im allgemeinen Tumulte Geltung zu verschaffen.

Der Kommerzienrat wurde auf seine Anordnung hin von zwei Dienern aus der Dunstatmosphäre des Rauchzimmers in einen Nebenraum getragen und dort behutsam auf eine Chaiselongue gebettet; dann schickte der Arzt, ein besonnener, energisch auftretender Mann, die besorgt nachdrängenden Herren wieder in das Rauchzimmer zurück und nahm hierauf mit Kurts Hilfe eine rasche Untersuchung des Kranken vor.

„Es handelt sich zweifellos um einen schweren Schlaganfall!" sagte er endlich nach langen, bangen Minuten. „Wie weit sich die Lähmung erstreckt, läßt sich zurzeit freilich noch nicht übersehen! Jedenfalls bedarf der Herr Kommerzienrat jetzt aber absoluter Ruhe! Ich möchte Sie daher bitten, Herr Nasmus, einen sofortigen Abbruch des Festes zu veranlassen, indes ich für eventuelle weitere Zwischenfälle vorläufig bei unserem Patienten verbleibe!"

„Da haben wir übrigens wohl den Attentäter, der das ganze Unglück hier verschuldet hat!" schloß er, dem Kommerzienrat das zerknitterte Telegrammformular aus der krampfhaft geballten Rechten nehmend. „Diese großen Geschäftsleute kommen ja nie aus den nervenzerrüttenden Aufregungen heraus!"

Die beiden Herren waren unter die elektrische Mittelkrone getreten und schauten gleichzeitig in das verhängnisvolle Papier.

„Schwere Explosionskatastrophe!" las der Arzt mit halblauter Stimme. „Gesamter Fabrikkomplex in Flammen! Zahlreiche Menschenleben verloren! Sofort kommen! Leuner-Werke." — —

* * *

Eine halbe Stunde später schloß der Portier das Gartentor der Villa Hausmann hinter den letzten Gästen. Die Nachricht der schweren Erkrankung des Kommerzienrats war das Signal zu einem allgemeinen Aufbruch gewesen.

In panikartiger Eile hatte man sich nach hastiger Verabschiedung von der Hausfrau, die nur mühsam ihre äußere Haltung bewahrte, in die Garderoben gestürzt, als fürchte man bei längerem Verweilen noch mit in die geheimnisvolle Katastrophe hineingezogen zu werden, die unsichtbar über der Hausmannschen Familie zu schweben schien.

Wagen auf Wagen fuhren in der grellen Lichtflut des Renaissanceportals vor.

Die Kutscher winkten und fluchten, dazwischen schnaubten und fauchten die Automobile.

Wie riesige Raubtieraugen glühten die mächtigen Azetylenlaternen durch das trübe Dunkel des nebligen Novemberabends; die geschliffenen Fensterscheiben spiegelten sich mit matten Reflexen auf dem nassen Asphalt; dahinter, leblosen Statuen gleich, die unbeweglichen Gestalten der vermummten Chauffeure.

Kurt hatte zusammen mit Schmettau die Villa als einer der letzten verlassen.

Die Erinnerung an die soeben erlebte erschütternde Scene zitterte noch in mächtigen Schwingungen in seiner Seele nach.

Zum ersten Male war er unmittelbarer Zeuge eines jener elementaren Ereignisse gewesen, durch die ein Mensch von seiner stolzen Daseinshöhe jählings herabstürzt und aus der Vollkraft scheinbarer Gesundheit heraus in ein hilflos elendes, sprach- und bewegungsunfähiges Geschöpf verwandelt wird.

In bedrücktem Schweigen ging er dann an der Seite des Freundes die stille Tiergartenstraße entlang.

Ueber den düsteren Himmel schleiften die Regenwolken träge und schwer dahin, fast wie eine Art von Frühlingsahnung lag es in der lauen, erregenden Luft.

Zuweilen blinkte ein Stück des Mondes blutrot hindurch; dann schimmerten die stolzen Tiergartenvillen wie verzauberte Schlösser und die schwarzen Stämme hoben sich unheimlicher aus der verschwommenen Helle.

Am Brandenburger Tor hemmte Kurt plötzlich seinen Schritt.

„Was meinst du, Fritz, wollen wir schon heim, oder gehen wir noch auf eine Tasse Kaffee zu Bauer?"

„Selbstverständlich Bauer!" entschied der Leutnant. „Ich bin durch den heutigen Abend so aus meinem seelischen Gleichgewicht gekommen, daß ich für die nächsten Stunden doch nicht schlafen kann!"

Damit hängte er sich fester an Kurts Arm und steuerte mit ihm in beschleunigtem Tempo über den Pariser Platz den Linden zu.

In der Tür des Cafe Bauer stießen die Freunde mit zwei anderen Herren zusammen, die gleich ihnen an dem Hausmannschen Ballfeste teilgenommen hatten und soeben einer Droschke entstiegen waren.

Kurt war mit dem jüngeren der beiden Herren, dem gefürchteten Theaterkritiker Dr. Neubert, schon seit längerer Zeit vom Presseklub bekannt, während er dem älteren, einem wohlkonservierten Sechziger mit ergrauten Favoris, der im Direktorium einer der größten Feuerversicherungen des Kontinents saß, am heutigen Abend zum ersten Male bei Hausmann begegnet war.

Damen-
Serie

Herren-
Serie

Covercoats
Serie

Herren-W
Serie

Met
Tattrop
Spielplan
Die
I. Etage
Heute
des Sai
Besetz
Parterre
Eröffnu
Damen-Tro
5 Damen
Die Schmie
Fanfaren, Autohu
geritten von den D

Achtung!
Am Sonntag
findet im
außerord
des Gewerkvereins
Mitglieder der Ta
Kollege Land
In Anbetracht, der
dahiges und pünktli
Die Bez

Mak

Man suchte in dem überfüllten Lokale gemeinsam nach einem leeren Tisch.

Der Zahlkellner nahm den wohlbekannten Stammgästen selbst die Mäntel ab und dirigierte sie nach einer gemütlichen Ecke am letzten Lindenfenster.

Rings um sie her saß in zusammenhangloser Vereinigung das Nachtpublikum der Großstadt, ein buntes Gewirr in allen Schattierungen von der großen Welt herab bis zur Halbwelt, die in vereinzelten extravagant gekleideten Vertreterinnen das farbenreiche Bild belebte.

Dr. Neubert, der in Berlin ausgedehnte Beziehungen besaß, grüßte bald hierhin, bald dorthin und charakterisierte seiner Tischgesellschaft ab und zu eine markante Erscheinung der Nachbarschaft mit kritischen Sarkasmen.

Sehr bald aber konzentrierte sich die Unterhaltung ausschließlich auf das eine Ereignis, dessen Erinnerung noch immer wie ein düsterer Schatten in das Denken der Herren hineinragte, auf die Katastrophe in der Familie Hausmann.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an!“ meinte Dr. Neubert. „Unser Kommerzienrat, ein solcher Hüne an Kraft und Gesundheit, und nun dieser vollständige Zusammenbruch! Die Nachricht des Fabrikunglücks muß ihn doch furchtbar erregt haben!“

„Sie bedeutet vielleicht seinen Ruin,“ warf der Versicherungsdirektor ein, der bis dahin das unruhige Hin und Her oder unablässige Kommen und Gehen des Cafés als ein stummer Zuschauer aufmerksam beobachtet hatte.

„Seinen Ruin?“ fragten die drei Herren wie aus einem Munde.

Der Direktor zuckte die Achseln.

„Das ist natürlich nur eine Vermutung von mir! Jedenfalls aber hat sich Hausmann mit seiner Fabrik sehr stark engagiert! Ich kenne die Verhältnisse zufällig ganz genau, weil ich mit ihm seit längerer Zeit wegen Feuerversicherungsabschlüssen in Verbindung stehe!“

Er räusperte sich umständlich und tat ein paar nachdenkliche Züge aus seiner Zigarre.

„Sehen Sie, meine Herren,“ fuhr er dann, seine Stimme dämpfend, bedächtig fort, „seit dem Erdbeben in San Franzisko, bei dem ein Riesenbrand in drei Tagen das gesamte Geschäftsviertel und viele Tausend Wohnhäuser verzehrte, sind wir Feuerversicherungen sehr vorsichtig geworden! Nun trat Hausmann im Frühling dieses Jahres mit einem Versicherungsantrag an uns heran, der ein industrielles Unternehmen als Versicherungsobjekt nannte, das wohl zu den feuergefährlichsten gehört, was es auf der Welt gibt, nämlich mit einer Sprengstoffabrik. Hausmann hatte diese Fabrik vor einigen Jahren unter sehr günstigen Bedingungen aus der Erbschaftsmasse eines belgischen Kohlenbarons erworben, dessen Erben er damit die Erbteilung wesentlich erleichterte; ich glaube, er hat den ganzen Fabrikkomplex damals unter der Hand zur Hälfte des faktischen Wertes erhalten. Selbstverständlich lag Hausmann nichts daran, im Rheinland den großen Fabrikherrn zu spielen; das vertrug sich schon allein aus Gründen der räumlichen Entfernung nicht mit seinem hiesigen Bankgeschäft! Für ihn war die Fabrik lediglich ein Spekulationsobjekt! Von vorherein ging nämlich seine Absicht dahin, das Etablissement so bald wie möglich in eine Aktiengesellschaft zu verwandeln, sein Einlagekapital mit einem voraussichtlich nach Millionen zählenden Gewinn aus dem Unternehmen wieder herauszuziehen und sich dann zur Ruhe zu setzen! Da hat ihm nun das Schicksal einen unerwarteten Strich durch die Rechnung gemacht!“

Der alte Herr hielt wieder inne und sah zu den Holzintarsien der getäfelten Decke empor, die eine weißfarbene Wolke aus Tabaksqualm verschleierte.

„Und Sie halten den Kommerzienrat durch die Katastrophe wirklich ruiniert, Herr Direktor?“ nahm Kurt nach längerer Pause zögernd das Wort.

„Das will ich keineswegs als Tatsache hinstellen!“ war die ausweichende Antwort. „Ich kann nur wiederholen, daß der Kommerzienrat den größten Teil seines Vermögens in der Fabrik festgelegt hat! Der Kaufpreis war ja trotz der günstigen Konjunktur noch immer ein sehr beträchtlicher, er betrug etwa vier bis fünf Millionen Mark, während sich der Wert des Fabrikestablissements unter Hausmanns Leitung ungefähr um das Doppelte erhöht haben dürfte. Auf der Basis dieser Schätzung sollte auch die Gründung der Aktiengesellschaft erfolgen, mit der Hausmann seine kaufmännische Glanzleistung krönen wollte. Bevor jedoch das Aktienkapital für das Hausmannsche Projekt interessiert werden konnte, mußte dem so eminent feuergefährlichen Unternehmen ein unantastbar reeller Hintergrund geschaffen werden. Unter Aufbietung seines ganzen diplomatischen Geschicks war es dem Kommerzienrat im Anfang dieses Monats gelungen, eine Reihe unserer bedeutendsten Versicherungsgesellschaften für seine weitschauenden Pläne zu interessieren: Morgen mittag sollten die Generalkontrakte in seinem Kontor vollzogen werden, da ist die glänzende Spekulation wie ein Kartenhaus in sich zusammengebrochen! Wäre die Katastrophe vierundzwanzig Stunden später erfolgt, so hätten unsere Gesellschaften bluten müssen. Was dem einen sin Uhl, ist dem andern sin Nachtigall!“

Damit leerte er sein Pilsener und winkte den Zahlkellner heran.

Die Herren erhoben sich und traten wieder auf die Friedrichstraße hinaus.

Trotz der schon weit vorgeschrittenen Nachtstunde herrschte auf der lichtdurchfluteten, riesigen Straßenlinie, die der Pulsschlag der Weltstadt atemlos, ohne Pause durchhastet, noch immer ein reges Leben.

Zuweilen standen die Freunde auf dem schmalen Trottoir wie eingekeilt, daß sie nur ganz langsam vorwärts kamen, dann wieder umfaßte sie die schwankende Bewegung der drängenden, schiebenden, rastlos eilenden Menge wie ein einziger reißender Strom und trug sie im Fluge über zwei, drei Straßenecken.

Erst jenseits der Weidendammer Brücke flaute der Verkehr etwas ab, und dann auf der halbdunklen Uferstraße des Schiffbaudamms wurde es ganz still und einsam.

Zur Linken wälzte die Spree ihre trüben Fluten träge vorbei und warf das Flackerlicht der spärlichen Laternen in gelblichen Reflexen zurück.

Wie ein ungeheurer schwarzer Schatten schwebte die Kuppel des Reichstagsgebäudes in der ungewissen Verschwommenheit aller festen Linien über dem gigantischen Würfel des Unterbaues, der mit den großen Geschieben der Regennebel in ein undurchdringliches, formloses Düster zusammenfloß.

„Am liebsten ließe ich noch einmal durch den nächtlichen Tiergarten!“ sagte Kurt endlich, über den dunklen Spiegel der Spree weisend. „Mir graut förmlich vor dem Gedanken, jetzt in meine öde Studentenbude zurückkehren zu müssen!“

Der Leutnant pfiff leise vor sich hin.

„Es ist eine Tränenwelt, Kurt! Was wird aus der Familie Hausmann, wenn die Herrlichkeit in der Regentenstraße tatsächlich zusammenkrachen sollte!“

„Lotte ist ein kluges, energisches Mädchen!“ war die Antwort. „Um sie ist mir nicht bange, sie wird ihren Weg schon zu gehen wissen; auch ich bin ihr ja schließlich zur Seite. Wenn der Fall nicht aus anderen Gründen so schrecklich traurig läge, freute ich mich beinahe, daß ich auf einmal in die Lage gekommen bin, Lotte die Echtheit und den Bestand meiner Liebe praktisch beweisen zu können.“

„Kurt, du bist wirklich ein unverbesserlicher Optimist.“

Schmettau war stehen geblieben und musterte seinen Begleiter kopfschüttelnd von oben bis unten.

„Weiß der Mensch kaum, wo er in den nächsten Tagen sein Haupt niederlegen soll und triumphiert womöglich noch, daß sein reicher Schwiegervater im Begriff ist, bankerott zu machen!“

„Doch Scherz beiseite!“ fuhr er dann ernster werdend fort. „Mir ist das Unglück bei Hausmanns gleichfalls sehr nahe gegangen! Denn ich habe bei der langatmigen Rede des Unglücksraben von Versicherungsdirektor heimlich eine stille Hoffnung zu Grabe getragen! Warum soll ich vor dir damit zurückhalten, Kurt! Du weißt ja, wie es seit einigen Wochen zwischen mir und Käthe Hausmann steht! Morgen wollten wir uns den Eltern eröffnen! Das ist nun vorbei! Der kurze Traum unseres Glückes ist nun zu Ende!“

„Zu Ende?“ wiederholte Kurt erstaunt. „Verstehe ich dich recht, Fritz, du willst das Mädchen deiner Liebe jetzt, da das Unglück über sie hereinzubrechen droht und sie deiner Liebe vielleicht am meisten bedarf, im Stiche lassen?“

„Ich will nicht, Kurt, ich muß! Bitte, verurteile mich nicht, ehe du mich angehört hast. Du weißt, ich bin absolut vermögenslos, mein Zuschuß zahlt ein unverheirateter Bruder meines verstorbenen Vaters, ein alter Generalmajor, der auch nur ein bischen Pension besitzt und jeden Tag die Augen zumachen kann. Eine Heirat zwischen Käthe und mir ist daher, wenn sich die Befürchtungen des Direktors bestätigen, vollständig ausgeschlossen, denn bis zum Hauptmann erster Klasse, der keiner Kaution mehr bedarf, vergehen mindestens noch zehn bis zwölf Jahre. Soll ich nun Käthe das Opfer eines jahrzehntelangen Wartens zumuten? Nein, Kurt, so weit geht mein Egoismus nicht! Da beiße ich lieber die zusammen und trete beiseite! Und raube meiner Liebsten nicht die schönsten Jahre! Es wird für sie ja wohl noch ein Glücklicher sich finden, der ihr mehr zu bieten vermag als ich armer Teufel!“

Sie waren unterdes langsam die Luisenstraße hinaufgegangen und standen jetzt vor Schmettaus Haustür neben dem herbstlichkahlen Vorgarten der tierärztlichen Hochschule.

„Gute Nacht, Kurt!“ sagte der Leutnant, sich gewaltsam zu einem unbefangenen Tone zwingend. „Es ist schon recht spät geworden und ich muß in ein paar Stunden wieder zum Dienst! Vielleicht findest du morgen im Laufe des Tages einmal Zeit, zu mir heraufzukommen, um mir Näheres über den Fall Hausmann zu berichten!“ — — —

Kurt sah auf die Uhr.

„Halb drei!“

Einen Moment lang schwankte er, ob er noch einmal ein Nachtcafé aufsuchen sollte, dann aber siegte das übermächtige Gefühl der Ermüdung und Nervenabspannung.

Als er jedoch fünf Minuten später sein kleines Mansardenstübchen am Alexanderufer betrat, tat es ihm wieder leid, daß er schon nach Hause gekommen war.

Die Enge des winzigen Raumes wirkte auf ihn plötzlich wie erdrückend, daß er hastig die verquollenen Fenster aufriß und sich weit zur Brüstung hinauslehnte.

Tief unter ihm wie in einem bodenlosen Tal die düstere Fläche des Humboldthafens mit der gespenstischen Silhouette des Lehrter Bahnhofes.

Zuweilen klang undeutliches Geräusch rangierender Züge herüber, untermischt mit fernem Wagenrollen.

Auf dem Hafenübergang der Stadtbahn wurde unablässig geklopft und gehämmert, wie ein Glühwürmchenschwarm schimmerten die Laternenlichter der Arbeiter durch die Eisenrippen der langgestreckten Gitterröhren.

Im ganzen Hause regte sich kein Laut; nur aus der anstoßenden Kammer, in der Kurts Wirtin schlief, kam ab und zu ein unterdrückter Husten, und ein menschlicher Körper warf sich schwerfällig in der knarrenden Bettstatt herum.

Seit Jahren bereits hatte es die Frau, wie sie ihm oft geklagt, auf der Lunge, und doch stand sie jeden Morgen schon um fünf Uhr am Waschfaß, sich mühsam ihr kärgliches Stück Brot erarbeitend, gehetzt von der Peitsche des nagenden Hungers.

(Fortsetzung folgt).

Pascha

Skizze von Hans Braun-Wien.

Es konnte kaum noch ärger werden. Rot, Trieb, Haß und Gier schlugen den Begriff von Ordnung und Sitte tot und warfen die Zäune nieder, die die Menschen um das, was sie „mein Eigen“ nannten, gezogen hatten. Nichts war so wertvoll, nichts so wertlos, daß es nicht fremdes Verlangen weckte. —

Wo eine Seitenstraße ihre allabendliche Ruhe vor dem lärmenden Gewühl der großen Verkehrsader zu bewahren sucht, steht ein Blinder, seinen Hund kurz an der Leine, neben ihm wie schutzsuchend eine ältere Dame, die so wie er die Ueberquerung der großen Straße fürchtet. Beide haben sich in einen Hauseingang gedrückt und hören, der Blinde in stumpfem Grübeln, die Frau vor Angst zitternd, das Gebrause der vorüberdrängenden Menschenwellen, aus denen das „Hoch!“ der einen, das „Nieder!“ der anderen, Schreie, Flüche und Schüsse wie Spritzer sich aufwärts reißen. Die anschwellende Flut zerbricht den Damm der Richtung und erzwingt sich einen Abfluß in die stille Straße, tobt weiter, verebbt. Einbrecher, Taschendiebe, Hundefänger, Gelichter aller Art wird lachend fleißig.

Die Frau hat sich an des Blinden Arm geklammert, seine andere Hand hält straff die Leine seines Hundes. Da — ein leichter Ruck — er fühlt, die Leine hängt schlaff herunter. „Pascha, Pascha!“ — Sein Schrei läßt die Frau zusammenfahren: Ist ihm etwa ein Leid geschehen? — Ja, ein Leid, so groß, daß es sich über den vorüberströmenden Wirbel von Angst und Sünde erhebt, — sein Hund ist nicht mehr da. Ein tückischer Messerschnitt hat zwischen ihn und seinen vierbeinigen Freund die entsetzliche Leere gezwängt, die nur der Blinde fühlen kann: sein Hund, sein Führer ist fort.

Die Straße lehrt sich. Rufe, Fragen bleiben erfolglos. Die Frau gleitet den Blinden heim, wo seiner die mühselig für ihren Sohn vor dem Waschzuber fronende Mutter harrt.

Unterwegs springt ihm sein Leid über die sonst krampfig geschlossenen Lippen: Im letzten Kriegsmonat hat's ihn dort unten in der Türkei erwischt. Bei einem Fliegerangriff verlor er das eine Auge. Man entließ ihn in die Heimat, ihn und seinen Hund, von dem er sich nicht trennen konnte. Eine Schönheit war's nicht, sein „Pascha“. Sein Stammbaum wurzelte wohl in orientalischer Mischlingsehe. Aber er war stark und klug und hatte so abgrundtiefe, gute Augen. — Der Invalide griff wieder zu seinem alten Beruf: Musiker. Aber er merkte und die Aerzte bestätigten es, die Sehkraft des andern Auges wich. Da zwang er sich zu dem Entschluß, das Leben, aus dem die Sonne ihm sich fortzustehlen anschickte, weiter zu tragen. Die dort im grauen Haar konnte er nicht allein lassen. Und er lehrte seinem „Pascha“ noch als Sehender die Rolle des Führerhundes für seinen bald blinden Herrn. Als der letzte irdische Schimmer in das marternde Dunkel fortglitt, wurde der Hund ihm die schmale Brücke, die das Leben zu seiner Entsagung schlug. Jedem Wort, jeder Miene, jeder Bewegung seines Herrn wußte „Pascha“ die Deutung. Es gab für den Blinden keine Fährnis auf seinem gewohnten Gang durch die Straßen zu dem Vorstadtkino, wo er als Geiger kargen Lohn gefunden. „Pascha“ geleitete ihn sicher hin und abends zurück. —

Was soll nun werden? — Der fremden Frau sprang das Herz weit auf. Sie war wohlhabend und beschloß, alles zu versuchen, den Hund zur Stelle zu schaffen. Gierig griff der Blinde nach diesem schwachen Trost, als sie weinend ihn bei der aufschluchzenden Mutter zurückließ. Sie hielt Wort. Zeitungsanzeigen, Säulenanschläge verhießen Belohnung, die Polizeiwachen wurden instruiert. Nun hieß es: Du Mensch ohne Augen warte, hoffe!

— — — — — — —

Grell sticht die Bogenlampe vor dem Kino, das sich eben leert, in das Dunkel der Straße. Keuchend zerrt ein erbärmlich abgemagerter Hund den schwerbeladenen Handwagen. Seitlich auf dem Bürgersteig schleicht der Besitzer, bereit, sich fortzudrücken, sollte die Fuhre angehalten werden. Sie birgt Sachen, die man nur an versteckten Orten zeigt und verhandelt. In kurzen Pausen saust sein Stock dem Tier auf die striemigen Rippen und zahlt dem Hund die schwere Bißwunde an der rechten Hand, von der die Pein kam, heim. Ein starrer Maulkorb hindert jede Abwehr.

Der Hund sieht die Lampe, sieht den Kinoeingang, er stutzt. — Hier! Ja, das kennt er, — hier ist er ja so oft gewesen mit seinem Herrn, — hier, hier ist Rettung, hier ist die Fährte, hier — hier — —. Ein würgender Laut preßt sich aus seiner Kehle, dann reißt er den Wagen schräg über das Pflaster, unbekümmert um die Flüche seines Peinigers. Er springt über die Bordschwelle. Krachend schmettert der Wagen gegen einen Laternenpfahl. Ballen und Kisten kollern, Holz splittert, eine Kette springt klirrend. Im Rinnstein liegt ein zertrümmertes Gefährt mit seiner lichtscheuen Ladung. Die Passanten suchen vergebens nach dem Eigentümer und dem Hund. —

Beim ersten Morgengrauen, am anderen Ende der Stadt, öffnet jemand das Haustor einer Mietskaserne und wird von einem Hund, der Strick und Kette nachschleift, fast umgerannt. „Mein Gott, war das nicht Pascha?“ — Er läuft zum Hintergebäude zurück, die vier Treppen hinauf zur Wohnung des Blinden. Richtig, — da kratzt das Tier an der heimatlichen Schwelle und stößt den schweren Maulkorb gegen die Tür. Hastiges Klopfen, Rufe, Bellen. Aus allen Türen starren verschlafene, aufgeschreckte Gesichter. „Kommt, kommt, — ‚Pascha‘ ist da! Seht den armen Hund, — wie sieht er aus, — ‚Pascha!‘ — Das ganze Hinterhaus ist lebendig. Und drinnen auf dem Bett des Blinden liegt „Pascha“ in den Armen seines jauchzenden Herrn und leckt ihm die Hände, die Wangen, die blinden Augen.

Nachforschungen nach dem Rohling blieben erfolglos. Oh, hätte er ihn! — Der Blinde gäbe was darum. Sein eigenes Leid ist vergessen, aber die Pein seines Hundes ist ohne Vergeltung. — Hätte er ihn!

— — — — — — —

An einem schönen Sommertag fahren die drei, Mutter, Sohn und Hund im Wagen der sorgenden Dame, die sich des Blinden angenommen, durch die grüne Außenstadt. „Pascha“ sitzt in alter Frische auf dem Rücksitz mit seinem funkelnagelneuem Schild vom Roten Kreuz paradierend, das ihn über seinesgleichen hinaushebt. Da weiten sich seine Augen, er bleckt seine starken Zähne. Er springt vom Wagen. „Pascha, Pascha“ — schallt es hinter ihm her, der Wagen hält. Mit heiserem Wutgebell stürmt der Hund durch die Spaziergänger auf einen Mann zu, der die rechte Hand verbunden trägt. Die Zähne des grimmigen Tieres schlagen durch die dünne Binde und zerknirschen die Knochen des zersetzten Handgelenkes. Schmerzens- und Entsetzensschreie. Der Mann sinkt ohnmächtig nieder, „Pascha“ läuft zum Wagen zurück, springt auf und leckt seinem erregten Herrn beruhigend die Hände. Der herzueilende Schutzmann erfährt von dem Blinden, der Mutter und den Umstehenden den Tatbestand. Er kennt die Geschichte von dem entführten Hund, mancher aus der Menge kennt sie. Die Zeitungen brachten sie ja damals. Man findet Zusammenhänge und kommt zu richtigen Schlüssen. Der Schutzmann hat zu tun, daß er den Unhold vor der erregt andrängenden Menge schützt und für die richterliche Strafe bewahrt. —

Der Wagen rollt weiter. „Pascha“ hat den Kopf in den Schoß seines Herrn gebettet und blickt ihm fragend in die toten Augen. „Mutter, es gibt noch Gerechtigkeit, und wenn sie sich ein Hund selber verschafft,“ sagt nach einer Weile der Blinde, „das Leben hat wieder Sonne für mich!“

Auf dem Kopf des Tieres finden sich die Hände des Blinden und der grauhaarigen Alten, und auf den Mienen der drei liegt ein sonniger Schein.

Im Dschungel

Skizze von Emil Bergmann-Wien.

Im nördlichsten Indien, dem kampfdurchfieberten Jenseits der Zivilisation, hatte mein Jugendfreund Erich Götze vor Jahren eine Teepflanzung errichtet. Dort schaffte er mutig und frei, ein auf sich selbst gestellter Streiter. Der dünne Faden, der ihn mit der Heimat verband, übermittelte mir dann und wann Berichte, doch stets nur über Aeußerlichkeiten. Plötzlich war auch diese Verbindung gerissen. Unsere Briefe blieben ohne Antwort.

Im Vorjahr war ich in Indien und lud mich zu ihm ein. Wir trafen uns in Simla und ritten nach kurzem Aufenthalt in diesem vornehmen Brennpunkt britischer Verwaltungshoheit nordwärts. Vorerst ging es auf prachtvoller Kunststraße zwischen Baumwollsträuchern und Indigokulturen rasch vorwärts, dann aber auf stets schlechter werdenden Wegen mühsam bergauf und talab, durch Oeden und Dschungel. Wir übernachteten in Rasthäusern und erreichen am dritten Tag die Ansiedlung. Sie liegt am Rande des Sumpflandes Tarai, das alle Schönheiten und Schrecknisse der Urwildnis birgt, und besteht aus einem festen Bockhaus für meinen Freund, sowie aus etwa zwanzig ringsum verstreuten Lehmhütten für die eingeborenen Arbeiter. Nördlich breiten sich unermeßliche Wälder, darin Büffel, Wildschweine, Großkatzen, Schlangen und wilde Elefanten wohnen. Hinter der grünen Zone aber ragen blickblendend die Himalajafirne in den Himmel, unerreichbar wie dieser selbst.

Schon der erste Abend hob mich in weihevolle Stimmung. Gefühle und Gedanken des Alltags versanken, nichts Beschränkendes drückte mich, alle Unruhe war aufgelöst in feierliche Erwartung seltsamen Geschehens.

Dann kam die Nacht. Der duftübersättigte Hauch der tropischen Erde wehte mich an, nah und fern riefen Tiere zu Kampf und Liebe, Tamarinden rauschten, und lodernde Leuchten glühten dort oben in traumblauer Höhe, rätselvolle Zeugen unergründlichen Urkraftwillens. Um Mitternacht stieg die halbe Scheibe des abnehmenden Mondes auf, es wurde ganz licht. Da sprang einer der jungen Hühnerhunde zitternd und mit eingezogener Rute zu uns auf die Verranda und verkroch sich unter dem Lehnstuhl des Freundes. Dieses Verhalten zeigte die Anwesenheit von Großwild an. Wir schnellten auf, ergriffen die neben der Tür hängenden Repetierstutzen und spähten hinaus. In magisches Blaulicht getaucht lag der Garten.

„Du rechts, ich links“, flüsterte Götze, und schon schlichen wir in verschiedenen Richtungen davon. Ich fühlte keine Erregung; in mir war die Kraft der mich umgebenden urtümlichen Naturhaftigkeit, die Wucht schicksalsschweren Erlebens. Vorsichtig, Schritt vor Schritt, bewegte ich mich der Hauswand entlang. Da leuchteten an der Umzäunung zwei grüne Lichter auf; in Entfernung von etwa dreißig Schritten stand, durch den Schatten eines Strauches halb gedeckt, ein Panther. Hat er mich bemerkt?

Wird er mich annehmen? Meine Erwägungen rissen ab, denn die grünen Lichter verglommen allmählich, der Körper zog sich zum Sprung zusammen. Ich warf den Stutzen an die Wange

Damenmäntel
Serie I 1.50
II 2.50
III 3.–
IV 4.–

Herrenanzüge
Serie I 12.50
II 15.–
III 19.–
IV 22.–

Covercoats-Paletot
Serie I 9.50
II 15.–
III 19.–
IV 24.–

Herren-Wintermäntel
Serie I 12.50
II 15.–
III 20.–
IV 25.–

Sportkostüme
Serie I 2.50
II 3.75
III 5.–
IV 6.50

Sommerkleider
Serie I 1.50
II 1.95
III 2.50
IV 3.–

Blusen
Serie I 0.95
II 1.50
III 2.–

Damenkleider
Serie I 2.50
II 4.–
III 6.–
IV 7.50

Kinderkleider
Länge 45 1.–
45-65 2.–
70-90 3.–
Reine Wolle
95-120 4.–

Kleiderröcke
Serie I 1.–
II 1.50
III 2.–
IV 2.50

Strickwesten
Strickjumper
Strickkleider
von 4.– an

Kinderwaschanzüge
Gr. 1-4 3.25
5-7 3.75
1-4 4.–
5-7 4.50

Buxkinanzüge
Gr. 1-4 4.50
1-4 5.50
5-8 7.50
9-12 8.50

Gummimäntel
Serie I 12.50
II 16.50
III 18.50

Das hat Dortmund noch nicht gesehen!

Unsere Extra-Sonderverkaufstage haben wir verlängert

So billig wie jetzt bei uns können Sie nicht alle Tage kaufen. Wir verkaufen zu märchenhaft billigen Preisen **gegen bar** und reservieren **zu diesen Preisen** gekaufte Waren bei Leistung einer Anzahlung und fortlaufender Weiterzahlung **4 Wochen,** sodaß jeder von diesen Extra-Angebot Gebrauch machen kann

Besichtigen Sie unsere Fenster — **Durchgehend geöffnet** — Besichtigen Sie unsere Fenster

Dortmund
Lange-Straße 21

TROST & Co
G. m. b. H.
3856

Straßenbahnlinien
2, 13, 14
Haltestelle:
Ritter - Brauerei

Metropol-Theater
Castrop — Castrop

Spielplan vom 1.—7. Oktober 1926!
Endlich klappert sie

Die Mühle von Sanssouci



10 Akte nach den Motiven des gleichartigen Lustspiels von Siegfried Philippi.

Der alte Fritz: Otto Gebühr.

Dazu das reichhaltige Beiprogramm.

Ehren- und Freikarten haben keine Gültigkeit. Erhöhte Preise.

Sonntag vorm. 11 Uhr: Früh-Vorstellung für Kinder und Erwachsene bei kleinen Preisen.

I. Etage **Café Metropol** I. Etage
Heute Eröffnungs-Konzert des Salon-Quartetts „Adolphs“
Besetzung: Flügel, I. Geige, Cello, Baß. 3874

Parterre **Restaurant Metropol** Parterre
Eröffnungs-Konzert des Türkischen Damen-Trompeter-Korps „Ben Akiba“
5 Damen Täglich großes Konzert **3 Herren**
Die Schmiede im Walde mit 4 großen Ambossen, Fanfaren, Autohupen. — Die schneidige Kavallerie, geritten von den Damen der Kapelle. **Stimmung! Humor!**

Städtische Bühnen Dortmund
Freitag, 1. Okt.
Stadttheater
7½ bis gegen 10 Uhr
Außer Vormiete
Gerhart Hauptmann-Vortrag
hierauf
Hanneles Himmelfahrt
Burgwalltheater
7½—10¼ Uhr
Die Förster-Christl

Kein Schwindelmittel!
Nein, ein von der Wissenschaft anerkannter vitaminreicher Nähr- u. Kraftrank ist
Doppelherz
das nervenberuhtg. Mittel bei Blutarmut, Bleichsucht, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Schlaflosigkeit usw. Originalflaschen zu 2, 3,50 u. 4,60 M. Echt durch:
Central-Drogerie:
O. Hennewig.

Küchen-, Zweit- u. Dritt-Mädchen
mit gut. Zeugnissen sofort gesucht. 3855
Frau Maria Graf, gewerbsm. Stellenvermittlerin
Castrop - Rauxel 1. Dortmunderstr. 108.

Für sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges
Mädchen
mit gut. Zeugnissen gesucht.
Zu erfragen unter Nr. 3869 in der Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers.

Installationsgeschäft
sucht sofort kräftigen
Lehrling
mit guter Schulbildung. Schriftl. Bewerbungen unt. Nr 3854 an den Stadtanzeiger.

Heirat.
Gutsbesitzertochter, 21 J. alt, mit 820 Morgen groß. Gut u. 350000 G.-Mk. Vermögen wünscht sich mit solidem, strebsamen Herrn, auch ohne Vermögen zu verheiraten durch
Frau Sander, Berlin C. 25

Prima Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.– franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Damen-Filzhüte
werden in drei Tagen umgepreßt 3840
Geschw. Mohr,
Markt 2, Ickernerstraße 91

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, dem 2. Okt., vorm. 11.30 Uhr, werde ich in Castrop - Rauxel 4 (Ickern) in der Wirtschaft Gremme folgende Sachen als:
1 Nähmaschine,
1 Bücherschrank und 1 Friseureinrichtung
öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. 3883
Castrop-Rauxel, den 30. Sept. 1926.
Brechell, 3746
Obergerichtsvollzieh.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend dem 2. Okt., mittags 12 Uhr werde ich in der Wirtschaft Haller am Markt für Rechnung dessen, den es angeht
3 Damenfahrräder neu
3 Herrenfahrräder neu
öffentlich, meistbietend geg. Bar versteigern.
Castrop-Rauxel 1, den 30. Sept. 1926.
Picht,
Obergerichtsvollzieh.

Nagut
bewirkt bei d. Mast und Milcherzeugung d. vollständige Ausnutzung des Futters, heilt Knochenweiche und Beinschwäche unter Garantie und ist das bestbewährte
Aufzuchtfutter
für Ferkel, Kälber, Ziegenlämmer auch ohne Voll- und Muttermilch. Landwirt Heinr. Busse Ovenstedt, schreibt: ‚Bestätige hierdurch die guten Erfolge, welche ich seit 2 Jahren mit dem Nagut-Aufzuchtfutter erzielt habe. Ich füttere es als Beifutter an kleine Ferkel und erreichte dadurch noch kürzlich bei 12 Tieren im Alter von acht Wochen ein Durchschnittsgewicht von 51 Pfund. Es ist mir bei der Aufzucht von Jungvieh unentbehrlich, sodaß ich es jedem Landwirt nur empfehlen kann 1218
Zu haben bei:
H. Hethey, Castrop Münsterstraße 24,
Lager Schulte-Becker
W. Lambert, Futtergroßhandlung
H. Berninghaus, Drog. Holthausen

Gasthaus Glasmacher
Habinghorst
Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Oktober 3873
Eröffnung des großen Winzerfestes
in den herrl. dekorierten Räumen
Unterhaltungsmusik
Eintritt frei.

CASTROPER TURNVEREIN
Gegründet 1874
Mitglied der Deutschen Turnerschaft
Am Montag, den 4. Oktober d. J. abends 8½ Uhr 3858
Hauptversammlung
im Vereinsheim
Wilhelm Sinder.

TAPETEN
Moderne Muster / Niedrige Preise
Der weiteste Weg lohnt sich.
Leinöl 90 Pfg.
Niederlage der 3845
Tapetenfabrik Gebr. Becker
Inh. H. Stemmer
Castrop, Ecke Münster- u. Kirchstraße

Empfehle mich zur
Anfertigung
aller
Damen- und Kinder-Garderobe 2982
Martha Kerber,
Castrop, Münsterstraße 22.

Polstermaterial
für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig Lieferung durch eigene Auto
Herner Säckehaus Fr. Spieß
Abteilung Polstermaterial
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

PUPPEN SPIELE
IN CASTROP-RAUXEL

Auf Veranlassung des katholischen Frauenbundes werden im Saale des katholischen Gesellenhauses am 1., 2. und 3. Oktober 1926

KÜNSTL. HAND-PUPPENSPIELE

von Karl Jwowski zur Aufführung gelangen. Beginn der Vorstellungen für Kinder heute, Freitag um 3 u. 5 Uhr. (Abends ist für Erwachsene keine Vorstellung). Am Samstag u. Sonntag, abends 8 Uhr beginnend, Vorstellung für Erwachsene. Eintrittspreise für Erwachsene 50 u. 75 Pfg.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei Schnettelker, Kirsch, Lambertz u. im kath. Gesellenhause

3835

Reichsvereinigung ehemalig. Kriegsgefangener
Castrop-Rauxel 2-3
Am Sonntag, dem 3. Oktober, nachm. 4 Uhr, veranstalten wir im Saale Wessels, Castrop-Rauxel 2, ein
Heimkehrer-Fest
bestehend aus Theater, Ball und Ueberraschungen
Zu dieser Veranstaltung laden wir die Bürgerschaft der Mittelstadt Castrop-Rauxel freundlichst ein und versprechen Ihnen vergnügte Stunden.
Der Vorstand. 3823
Karten an der Kasse zum Preise von 50 Pf. für Damen, 80 Pf. für Herren

---

Achtung! Gewerkvereins-Mitglieder!
Am Sonntag, dem 3. Okt., vorm. 11 Uhr,
findet im katholischen Gesellenhause eine
außerordentliche Konferenz
des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter statt, zu der alle Mitglieder der Castroper Zahlstellen und Umgegend herzlichst eingeladen sind.
Referent: 3875
Kollege Landtagsabgordn. Harsch, Berlin.
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
Die Bezirksleitung: Nikolaus Ritterbecks.

Makulatur
wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Ich werde beneidet



weil meine glänzenden Schuhe den Eindruck meines gepflegten Äusseren erhöhen. Legen Sie gleichen Wert auf Ihr Äusseres, so lassen Sie Ihre Schuhe stets mit Erdal Marke Rotfrosch putzen. Sie erhöhen damit die Lebensdauer Ihrer Schuhe und erhalten deren ursprüngliche Schönheit.

Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

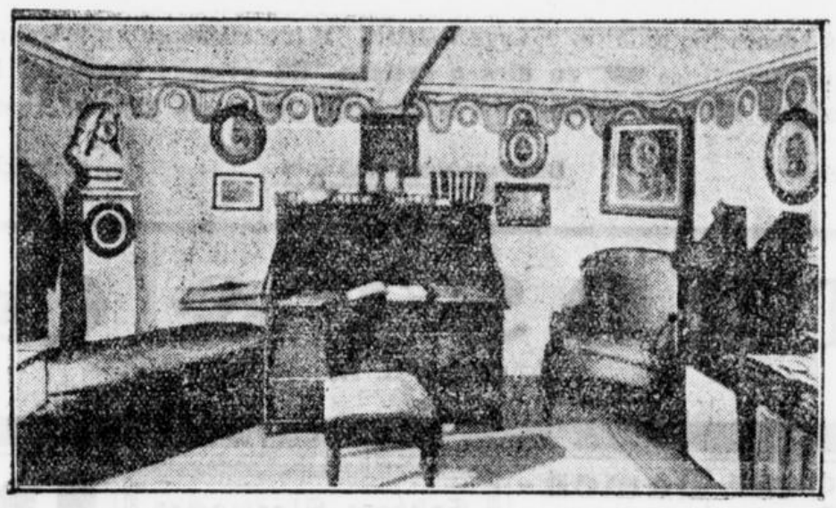
DIE ZEITUNG IM BILD

Geheimrat Opitz,
der Erbauer der Zugspitzbahn, gestorben



Geheimrat Ingenieur Richard Opitz,
der Präsident der Zugspitzbahngesellschaft, ist in der Nacht auf Montag an den Folgen einer Herzlähmung gestorben. Anläßlich der Eröffnung der Zugspitzbahn sind Geheimrat Opitz, dem Erbauer der Bahn, zahlreiche Ehrungen zuteil geworden.

Das Ranke-Museum in Wiehe, der Geburtsstadt des großen Historikers



Blick in das Ranke-Museum im Rathaus zu Wiehe.
Eine wertvolle Sammlung von Nachlaßgegenständen, Briefen, Manuskripten usw. des berühmten Geschichtsschreibers Leopold von Ranke, ist jetzt in die Obhut der Stadtverwaltung seiner Geburtsstadt übergegangen und im Rathaus untergebracht worden.

Der rumänische König schwer erkrankt



König Ferdinand von Rumänien
ist unter Fiebererscheinungen schwer erkrankt. Das sofort zusammengetretene Aerztekonsilium stellte eine Blutadergeschwulst fest. Königin Maria, die in diesen Tagen eine Reise nach Amerika antreten wollte, entschloß sich, ihren Plan aufzugeben und bei dem König im Schloß von Sinaia zu bleiben.

Zum Paneuropa-Kongreß in Wien



Graf Coudenhove-Kalergi,
der Schöpfer und Verkünder des Paneuropa-Gedankens, der auf dem am 3. Oktober in Wien beginnenden ersten Paneuropa-Kongreß den Vorsitz führen wird.

Funkbild von der Verwüstung in Florida



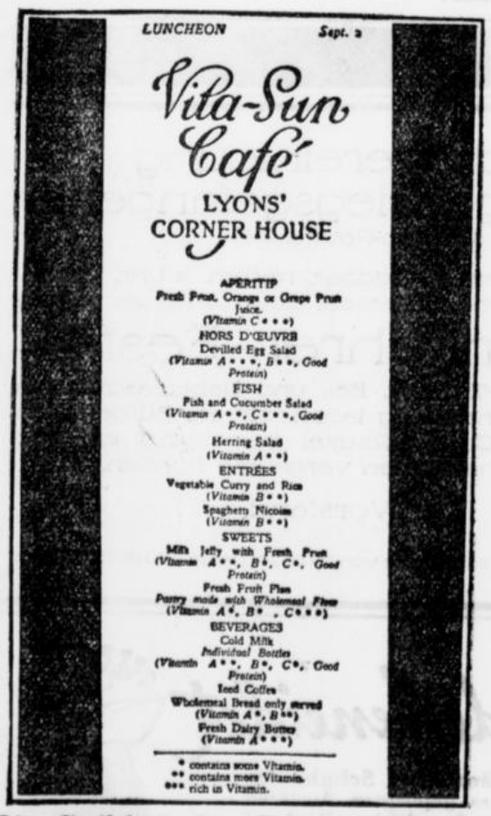
Dieses Bild, das eine von der furchtbaren Wirbelsturmkatastrophen in Florida eingestürzte Villengruppe zeigt, ist auf bildtelegraphischem Wege von Amerika nach London übermittelt worden.

Keine Fische, sondern Fliegerbomben
Aufrüstung statt Abrüstung



Amerikanische Offiziere bei der Besichtigung der neuesten Fliegerbomben, welche an Vernichtungskraft die früheren Bombentypen weit übertreffen.

Wieviel Vitamine wollen Sie speisen?
Ein Restaurant auf wissenschaftlicher Grundlage



Die Speisekarte des Londoner „Vita Sun Cafes", in der der Vitamin-Gehalt der einzelnen Gerichte genau angegeben ist.

Das bekannte Londoner Restaurationsunternehmen Lyons hat in seinen Gaststätten eine sehr interessante Neuerung eingeführt. Bei sämtlichen in der Speisekarte verzeichneten Gerichten ist ihr genauer Vitamin-Gehalt angegeben, so daß jeder Gast seine Mahlzeit entsprechend der von ihm gewünschten Vitaminmenge zusammenstellen kann. Die „wissenschaftlichen" Speisekarten der Lyons-Restaurants haben sich in der Praxis glänzend bewährt.

Zum ersten Male Ueberquerung der Alpen im Leichtflugzeug



Pilot Eberhard von Conta in seinem Flugzeug.
(Originalzeichnung von Friedmann.)

Der bekannte Flieger Eberhard von Conta hat mit dem Ingenieur Dr. v. Langsdorff in einem Messerschmidt-Leichtflugzeug trotz Schneefälle, Nebel, Kälte und starke Böen, die Alpen in Höhe von 4500 Meter überflogen. Es ist dies die erste Ueberquerung der Alpen durch ein Leichtflugzeug, auch ist die erreichte Höhe bisher von schwachmotorigen Leichtzweisitzern noch nicht erreicht worden. Der Flug hat 7 Stunden 50 Minuten gedauert, die Landung erfolgte nach Zurücklegung von 1100 Kilometern südlich der Dolomiten.

Geheimrat Dr. C. Duisberg 65 Jahre alt



Geheimrat Professor Dr. C. Duisberg,
einer der markantesten Persönlichkeiten der deutschen Industrie, vollendet dieser Tage sein 65. Lebensjahr. Geheimrat Duisberg hat sich als Leiter der Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer u. Co., große Verdienste erworben. Auf seine Initiative erfolgte vor einem Jahr die Gründung der J. G. Farbenindustrie, in der die gesamte deutsche Teerfarbenindustrie zusammengeschlossen wurde. Seit fast zwei Jahren steht Geheimrat Duisberg, Ehrendoktor von sieben Universitäten, an der Spitze des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

60. Geburtstag des bekannten Komponisten Waldemar von Baußnern.



Waldemar von Baußnern,
der bekannte Berliner Komponist, begeht in Kürze die Feier seines 60. Geburtstages. Aus diesem Anlaß werden in Berlin, Weimar, München, Dresden, Halle, Königsberg, Nürnberg, Heidelberg, und anderen Städten Konzerte und größere Veranstaltungen stattfinden.

Letzte Drahtmeldungen

Vom Kohlensyndikat

Die Koks- und Gasverwertung

Essen, 1. Oktober. Auf der gestrigen Tagung des Kohlensyndikats wurde auf Vorschlag des Ausschusses für Koksabsatz beschlossen, der Gründung einer Gesellschaft zwecks gemeinsamen Vorgehens zur Kohlenveredelung und Koksverwertung näher zu treten. Die Gesellschaft soll u. a. auch das Gebiet der Gasversorgung, der Gasheizung, Kohlenstaubverarbeitung usw. zu bearbeiten haben. Zunächst soll eine mit kleinem Aktienkapital fundierte Studiengesellschaft gebildet werden.

Von der Internationalen Bergarbeiter-Tagung

Ostende, 1. Oktober. Auf dem Kongreß des Internationalen Bergarbeiter-Ausschusses wurde festgestellt, daß zur Unterstützung der streikenden englischen Bergarbeiter bisher 1 261 000 Pfund Sterling gesammelt wurden. Die Kohlenförderung ist seit dem Streik in Deutschland und besonders in Nordamerika gestiegen. Nach England wurden wöchentlich zirka eine Million Tonnen Kohlen eingeführt, wovon der größte Anteil auf Polen und die Vereinigten Staaten entfällt.

Eine neue Welthöchstleistung im 1000-Meter-Lauf.

Paris, 1. Okt. Gestern nachmittag stellte im Stadion Colombes bei Paris der Franzose Martin im 1000-Meter-Lauf einen neuen Weltrekord mit 2,26⅘ Minute auf. Bisher wurde der Weltrekord von dem Schweden Lundgren mit 2,28⅘ Min. gehalten.

Keine Schiffsdemonstrationen von Spanien vor Tanger

Madrid, 1. Okt. Eine der Presse gestern früh übermittelte Note erklärt, daß die im Auslande verbreiteten Meldungen, nach denen Spanien beabsichtige vor Tanger eine Schiffsdemonstration zu veranstalten, vollkommen erfunden sind.

Vor der Bergarbeiterabstimmung in England

London, 1. Oktober. Die Delegiertenkonferenz der englischen Bergarbeiter hat gestern einstimmig beschlossen, die Entscheidung über die Regierungsvorschläge zur Beendigung des Streikes den Distrikten zu überlassen. Die Delegiertenkonferenz wird sich am 7. Oktober mit dem abschließenden Ergebnis der Distrikte beschäftigen. Bis zu diesem Termin hat sich die Konferenz vertagt.

Amerikanisches Dementi

Die Entscheidung über den Weltgerichtshof noch nicht gefallen

Washington, 1. Oktober. Die Gerüchte, daß die amerikanische Regierung beschlossen habe, dem ständigen internationalen Gerichtshof nicht beizutreten, werden halbamtlich dementiert. Es wird betont, daß dieser Schritt nicht von der Entscheidung der Regierung, sondern von der des Senats abhänge. — Nach diesem Dementi ist also die letzte Entscheidung noch nicht gefallen, was aber nicht besagt, daß Coolidge tatsächlich gegen den Beitritt Amerikas arbeitet.

Opfer des Teifuns an der Südküste Chinas

180 Fischerboote mit 2000 Personen verloren

Honkong, 1. Oktober. Man befürchtet, daß 180 Fischerboote mit etwa 2000 Personen an Bord auf der Höhe von Macao in dem Teifun am Montag verloren gegangen sind. Man sah ungeheure Mengen von Schiffstrümmern treiben, ein englischer Dampfer rettete 35 Ueberlebende.

Kurze Meldungen

Im Namen des abwesenden Reichskanzlers hat der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Pünder, Geheimrat Duisberg aus Anlaß seines 65. Geburtstages telegraphisch beglückwünscht.

Donnerstag abend um 7,34 Uhr traf auf dem Stettiner Bahnhof der deutsche Botschafter in Japan, Dr. Solf, ein. Sein Berliner Aufenthalt wird dazu dienen, die deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen zu fördern.

Der Magdeburger Landgerichtsdirektor Hoffmann ist durch Beschluß des Disziplinarsenats vom Amt suspendiert worden.

Die Infanterieschule des Reichsheeres bezieht Anfang Oktober endgültig ihre neue Unterkunft in Dresden, nachdem sie ihren letzten auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf abgehaltenen Lehrgang beendet hat.

Generalfeldmarschall von Mackensen besichtigte das für den Reichsehrenhain bei Bad Berka in Aussicht genommene Gelände und sprach sich sehr befriedigt darüber aus.

Der Schweizer Nationalrat ratifizierte mit allen gegen 2 kommunistische Stimmen den Handelsvertrag mit Deutschland.

Wie die Reichsbahndirektion Köln mitteilt, ereigneten sich in den letzten eineinhalb Jahren im Bezirk Köln/Rhein 130 Fälle von Bahnfrevel.

Der Rennwettschwindler Max Klante, der beim letzten Derby in Hamburg wiederum versucht hatte, Anhänger für sein System zu gewinnen, wurde vom Hamburger Amtsgericht wegen Betruges zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold ist nach einer Automobiltour durch Nordspanien in Madrid eingetroffen.

Das französische Torpedoboot Nr. 349 ist an der Küste von Corsika gekentert. Zwei Mann der Besatzung ertranken.

Krassin ist in London eingetroffen, um seinen Posten als russischer Geschäftsträger zu übernehmen.

Vor einigen Tagen versuchte ein Spanier namens De Lara ohne Begleitung den Kanal zu durchschwimmen. Seine Leiche wurde jetzt an Land getrieben.

Der polnisch-rumänische Vertrag wurde gestern vom Sjem mit großer Mehrheit ratifiziert.

Wie das „Berl. Tagebl." aus Athen meldet, wurde auf Wunsch der Parteiführer der Termin für die Wahlen verschoben und auf den 7. November angesetzt.

Die in einem Schacht in Irowood (Michigan) durch einen Bergrutsch verschütteten 37 Bergleute konnten gerettet werden.

Neueröffnung des Schokoladenhauses „Adler"

Samstag, den 2. Oktober nachm. 3 Uhr

3882

Führe nur erstklassige Ware in enormer Auswahl zu billigsten Preisen.

Bei jedem Einkauf eine Gratiszugabe.

Spezialhaus für Kaffee, Schokolade, Kakao. – Eigene Kaffeerösterei.

Castrop-Rauxel I, Münsterstraße 11.

Teppiche

zu extra billigen Preisen
Nur bewährte gute Qualitäten

Linoleumteppiche, Ia Qualität (vom Stück)

Größe	130|200	200|250	200|300	250|350	300|400
	9.10	17.50	21.-	38.50	52.-

Haargarnteppiche, in neuesten Mustern

Größe	135|200	165|235	200|300	250|350	300|400
	24.50	36.50	54.-	85.-	108.-

Plüschteppiche, aus Ia Wollmaterial

Größe	135|200	165|235	200|300	250|350	300|400
	28.50	38.50	58.50	85.-	125.-

Velvetteppiche, dicht. Plüschgew. Perserm.

Größe	135|200	165|235	200|300	250|350	300|400
	28.50	49.50	75.-	118.-	175.-

Tapestryteppiche, festes bes. haltb. Gewebe

Größe	50|100	165|235	200|300	253|350
	3.95	29.50	45.-	72.-

Reformteppiche, imit. Haargarn, Künstlerm.

Größe	50|100	165|235	200|300
	1.95	19.50	28.50

Verbindungsstücke und Brücken in ries. Auswahl Stück von **7.95** an

Bettvorlagen Jute m. Franzen 0.95 1.25 1.95 **2.95**
Bettvorlagen in Haargarn . 3.95 4.75 5.75 **7.50**
Bettvorlagen Ia Tapestry . 3.95 4.75 6.90 **8.75**
Läuferstoffe in unerreicht großer Auswahl zu besonders günstigen Preisen

Anker und Vorwerk
Teppiche, Verbinder, Vorlagen und Läufer in allen Qualitäten zu billigsten Tagespreisen

Besichtigen Sie vor Einkauf unsere neue große
Teppich-Ausstellung
im früheren Semmlerschen Lokal, Westenhellweg 82a

Gebr. Engel Sachsen a. Teppichhaus
Dortmund, Westenhellweg 81. u. 82a
gegenüber der Petrikirche

B. Wienert
Knochenbrüche
Verrenkungen
Verstauchungen
jeden Mittwoch nachm. 6¼-8 Uhr
jeden Samstag nachmittags 2-4 Uhr
Herne, Mont-Cenisstr. 2

Särge
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Trauerwäsche 3857
WILHELM ASSHOFF
Widumerstraße 40.

Wohnungstausch
Gelsenkirchen — Castrop.
Geboten wird eine 3-Zimmerwohnung in einem vornehmen Stadtviertel in Gelsenkirchen; gesucht wird eine 4-Zimmerwohnung in Castrop, womöglich abgeschlossene Etage. Gefl. Offerten unter 3885 an den „Stadtanzeiger" Castrop-Rauxel. 3885

Sächsische Betttedern
u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Oetzsch 19
Provinz Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte, reelle Sorten 6922
Federn und Inletts
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

Am Samstag, dem 2. ds. Mts., vormittags von 8—10 Uhr Verkauf von minderwertigem 3862
Rindfleisch
an der Freibank des Schlachthofes.
Pfd. 0,50 und 0,60 Mk.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands
Ortsgruppe Castrop-Rauxel 4, Gau Westf.
Am Samstag, den 2. Oktober, nachm. 5 Uhr, findet in Castrop, im Saale Haller am Markt, eine
öffentliche Werbeversammlung
des **Zentral-Verbandes der Invaliden und Witwen Deutschlands,** statt. Alle Renten- und Fürsorge-Berechtigten sind zu dieser Versammlung eingeladen.
Als Referent erscheint der Gauleiter, Herr G. A. Brink aus Hagen. Die Mitglieder der 4 Ortsgruppen von Castrop-Rauxel werden gebeten, zu erscheinen, ebenso auch die Erwerbslosen. Es soll gleichzeitig Stellung zu den, an die Stadtverwaltung gestellten Anträgen genommen werden.
Der Vorstand.

Freundl. Leser!
Vergiß bitte Stallupönen nicht!
Um ein Scherflein zur Herz-Jesu-Kapelle bittet herzlich Weski, Pfr.
Kath. Pfarramt Bilderweitschen Ostpr.
Postscheck:
Königsberg (Ostpr.) 22599

Naturheil-Institut Cibora
Herne, Am Stadtgarten Nr. 1
Haltestelle der Linie B. 3027
Rasche Heilung von **Frauenkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Nierensteine und Grieß, Kinderkrankheiten, Rheuma, Asthma, Magenstörungen,**
Gallensteine entferne in 24 Stunden, ohne Operation und schmerzlos. Dankschr. vorh. Würmer entferne bei Erwachs. in 1 Std. Entf. v. Bandwurm. Auch briefl. Behandl. Bitte Rückp. beif. Sprechstunden v. 9—12 Uhr, 3—7 Uhr.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg-Th
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau · Automobilbau · Elektrotechnik
Preisw. Verzeichnis im Stud. Casino Progr. auf Wunsch



Der Wunsch aller Heimatfreunde
von Castrop-Rauxel und Umgebung
Die Heimatblätter

1. u. 2. Jahrgang
die in den Jahren 1921—1923 erschienen und längst vergriffen sind, zu besitzen, kann jetzt erfüllt werden. Sie sind
gebunden
als Dopppelband in Neuauflage auf gutem holzfreien Papier erschienen.
Preis 3.– R.-Mk

Zu beziehen durch die Boten des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" oder durch die Geschäftsstelle, Münsterstraße 24.

Gardinen Dekorationen Teppiche

Unsere großen Herbsteingänge zeigen neue Sortimente moderner, geschmackvoller Ausmusterung. — Eine Spezialität unserer gepflegten Abteilung ist die Ausführung kompletter Zimmer-Dekorationen. — Wir verwenden auf die bescheidene sowie auf die elegante Ausstattung die gleiche Sorgfalt.

Besuchen Sie unsere Läger!
Ueberzeugen Sie sich von unserer Billigkeit!

Stores . . . . . volle Größe aus Etamine reich garniert mit Einsätzen und Spitzen 4.75, 3.50, 1.95, **0.85**

Filetstores . . . in weiß und écruefarbig sehr wirkungsvolle und hochwertige Muster 16.-, 12.75, 9.75, **5.90**

Store-Meterware für besonders breite Fenster in jeder Ausführung p. mtr 9.50, 4.50, **2.-**

Spannstoff . . . 130 cm breit, feine Tüll-Qualitäten klein und groß gemustert . . . . . mtr 1.95, 1.20, **0.85**

Dekorations Tüll 130-150 cm breit in modernen Filet-Geweben . . . . . mtr 2.75, 1.80, **1.40**

Gittertüll . . . . 150 cm breit, weiß und creme in vielen Zeichnungen sirene modern . . . . . mtr 3.75, 3.30, **2.25**

Etamine . . . . 150 cm breit, solides Gewebe mtr **0.49**

Madras Portiere 3teilig, lichtecht, vollgroß, in vielen schönen Mustern 4,50 3,25 **2.50**

Madras Portiere 3teilig, teils extrabreit, die allerartesten Dessins 9,75, 7,50 **5.90**

Madras . . . . 130 cm breit, lichtecht, in großer Ausmusterung . . . . . mtr. 3,25, 2,10 **1.35**

Kunstseide . . . 130 cm breit, elegante Neuheiten, ... mtr. 6.50, 4,95 **3.75**

Divandecken . . Gobelin- und Fantasie-Gewebe, in riesiger Auswahl . . . . . 18.—, 9,75 **7.50**

Divandecken . . aus Wollmoquette und Plüsch, wunderbare Muster . . . . . 69,—, 59,— **48.-**

Tischdecken . . . aus Gobelin . . . . . 12.—, 9,75 **5.90**

Teppiche Ein riesiges Lager gewährleistet Ihnen die Möglichkeit jede Web- und Knüpfart, jede Farbstellung und jede Art Ausmusterung mit Leichtigkeit zu wählen.

		250/350 cm	200/300 cm	170/240 cm
Tapestry . .	festes Gewebe . .	**63.-**	**42.-**	**29.50**
Haargarn . .	der unverwüstliche Strapazier-Teppich	**79.-**	**52.-**	**34.50**
Wollplüsch .	der beliebte Wohnzimmerteppich . .	**75.-**	**58.-**	**37.-**
Velour . . .	erstklassiges Markenfabrikat . . .	**168.-**	**98.-**	**59.-**

Läuferstoffe In Plüsch, Haargarn und Jute ca. 70 cm breit . . . . mtr 7.50, 3.50, **1.25**

Bettvorlagen in Plüsch, Tapestry und Jute 5.90, 3.50, 1.25 **0.85**

Gebr. Kaufmann A/G Herne

Hausfrauen kauft bei Otto Mess

gut und billig!

Frische Eier 10 Stück 95 Pfg.

Ia Topfsülze	sehr schmackhaft	Pfd. 0.55	Mk.
Ia Weinsülze	extra fein	Dose 1.10	„
Plockwurst	schnittfeste Ware	Pfd. 1.70	„
Rotwurst, extra fein		„ 1.10	„
Würstchen, 3 Paar		Dose 0.80	„
Würstchen, 5 Paar		Dose 1.35	„
Ia Ia Sauerkraut	in Moselweingährung	Pfd. 0.16	„
Ia Schweizerkäse		Pfd. 1.80	„
Ia Stangenkäse		Pfd. 0.65	„

3872

Ia Delikateßbücklinge goldgelbe Ware **Pfd. 0.40 Mk.**

Ia Ziffauer Zwiebeln 5 Pfd. 0.30 Mk.

Otto Mess

Castrop, Widumerstraße 1 **Holthausen,** Castroper Straße



Mielewerke Aktiengesellschaft
Gütersloh/Westfalen
Grösste Spezialfabrik Deutschlands

ZENTRAL-THEATER

Besitzer: A. Haushalter — **Habinghorst** — Telefon 229 Amt Castrop

Moderne Lichtbildbühne

Spielplan: Freitag, den 1. Okt. bis Donnerstag, den 7. Okt.



Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren

Ein Film von Jugend und Liebe — von Alt-Heidelberg — und deutscher Poesie

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren
Der große Schlager von 1926!
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren
Das Ereignis der Woche!
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren
mit großen Gesangs-Einlagen

Der Film **„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren"** ist in blühender Frühlingszeit in und um Heidelberg aufgenommen worden.

Regie: Arthur Bergen

An Darstellern wirken erquickend frische und jugendliche Kräfte mit.

Verstärktes Orchester

Ich habe keine Mühe und Kosten gescheut, den Film in Erstaufführung für Groß Castrop-Rauxel 3 zu erwerben, und biete hiermit meinen werten Besuchern vom Besten nur das Beste. — Dazu das erstklassige 3843

BEIPROGRAMM

Auf Teilzahlung

3870

große Posten

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion

zu staunend billigen Preisen
kommen zum Verkauf.

Trotz der billigen Preise gewähre ich auf alle Waren

Zahlungserleichterung

Die gekaufte Ware wird bei Anzahlung sofort mitgegeben

Große Auswahl in Manufakturwaren
Steppdecken, Betten, Gardinen

Max Mischkowski

Dortmund
Brücksfr. 12-14, I. Etage

CASTROPER BANK

SCHIELE & CO.

Viktoriastrasse Nr. 19

Reichsbank-Girokonto Dortmund / Postscheckkonto 9619 Dortmund

Kredite in laufender Rechnung
Provisionsfreier Scheckverkehr

Guthaben-Zinsen z. Zt.:
im Scheck-Verkehr 4%, bei Spareinlagen 5–7% je nach Kündigung 2939

An- und Verkauf ausländischer Geldsorten und Devisen
Sorgfältige Ausführung aller Börsengeschäfte

Die Continental ärgert Sie niemals!



Hoffmann & Co., Bochum
Kaiserstrasse Nr. 27 :: Telephon Nr. 3565 u. 3566
Gebrauchte Schreibmaschinen billig mit Garantie

Kauft nur bei unseren Inserenten

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmer
Ortsgruppe Cast.-Raux. I

Sonntag, den 3. Oktober, nachm. 2½ Uhr findet im Vereinslokale Jos. Thiele eine 3881

Monats-Versammlg.

statt.

Um zahlreiches Erscheine bittet

Der Vorstand.

Neuer Beruf!

In jeder Stadt nur einmal!

Erf. Anzahlung Mk 3—500, Restzahlung je nach Größe d. Stadt wird Ziel gewährt. Großer Verdienst! Prima Referenzen! Vorführung an Ort und Stelle. Kenntn. n. erf. Offerten unter 3852 an den Stadtanzeiger.